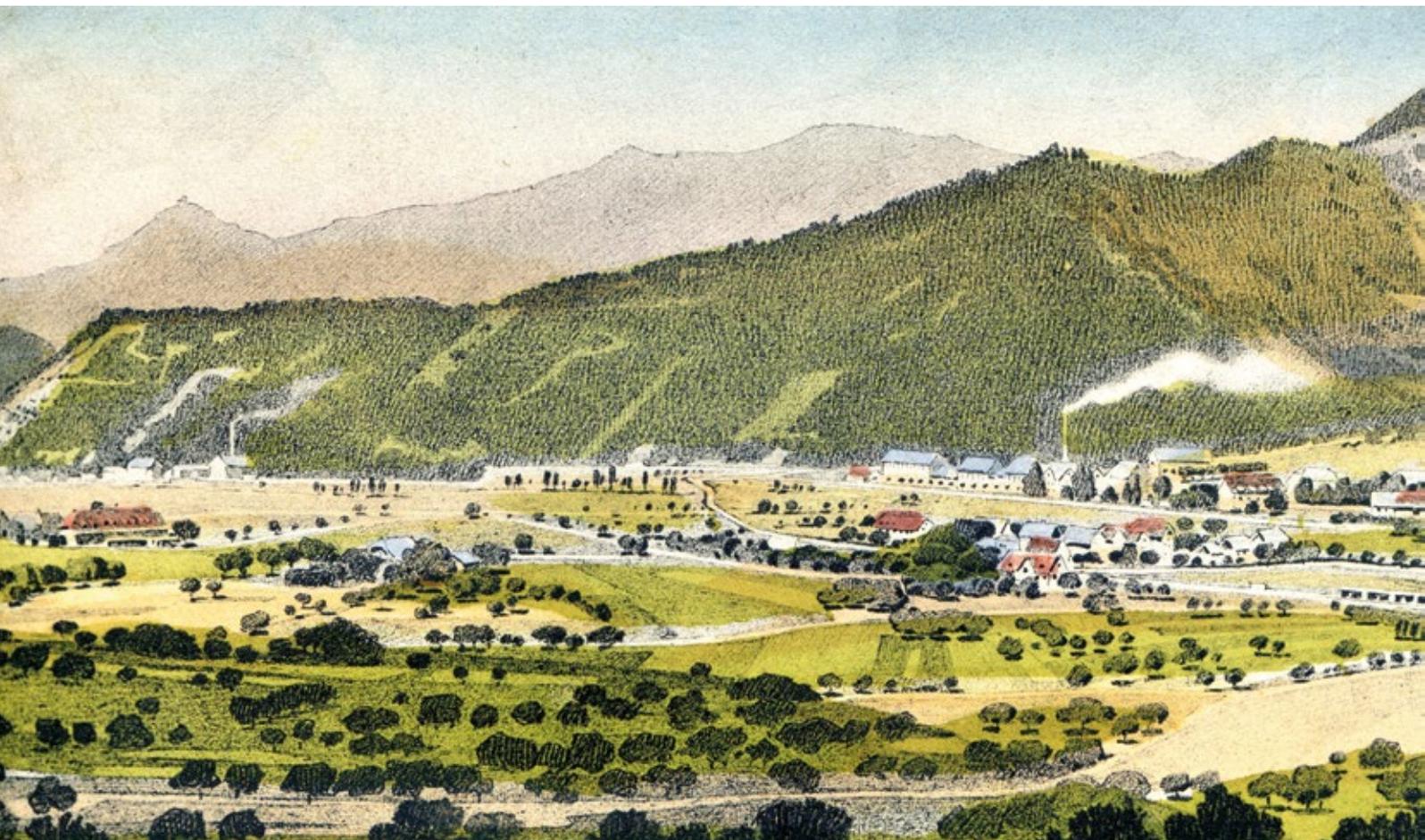


Die Sparkasse in Zell am Harmersbach –  
Von der Gründung 1854 bis zur Fusion 1997

# Von der „Sparkas gemeinde Zell am zur „Bezirksspar Harmersbach“



# se der Stadt- Harmersbach“ kasse Zell-

Zell am Harmersbach um 1905



## Der Weg bis zur Gründung 1780 – 1852

Als der gebürtige Zeller und Freiburger Staatsrechtler Franz-Joseph Buß als Abgeordneter der Zweiten Kammer des Badischen Landtags im April 1837 seine berühmte „Fabrikrede“, die erste sozialpolitische Rede in einem deutschen Parlament, hielt, forderte er unter anderem die flächendeckende Einführung der Sparkassen.

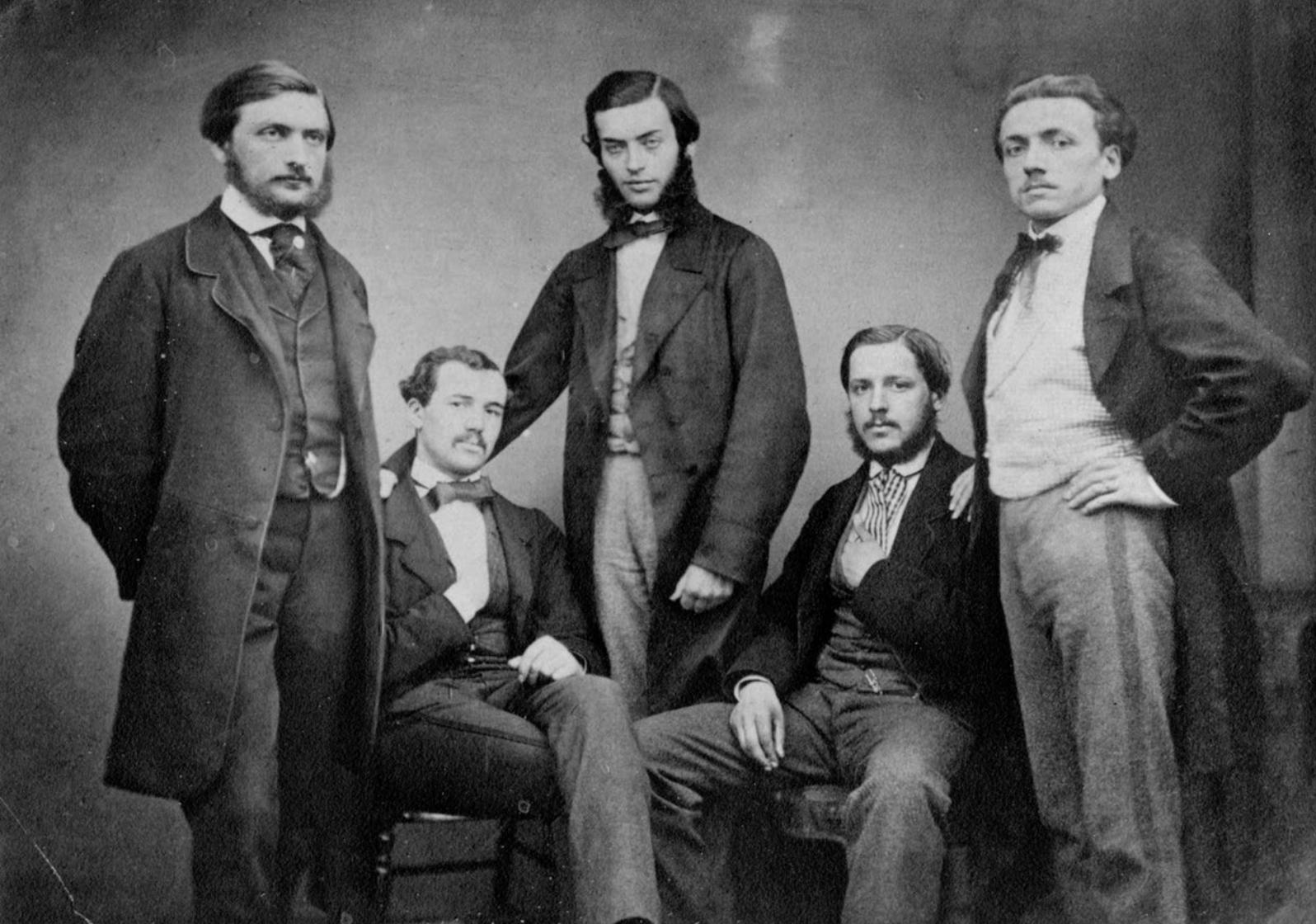
Buß sah in den Sparkassen eine Einrichtung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der unteren Volksschichten, speziell der Fabrikarbeiter. Seiner Ansicht nach geht von ihnen, den Sparkassen „eine mächtige sittliche Wirkung durch Erweckung von Fleiß, Sparsamkeit und Mäßigung“ aus. Doch bis dahin war es oft noch ein langer Weg. Zwar gab es bereits einige „Spar-Anstalten“, „Waisen-Cassa“, „Sparkassa-Gesellschaften“, „Sparkassen-Vereine“ oder auch schon „Sparkassen“ als Vorläufer der heutigen Institute.

In vielen Orten, so auch in Zell, übernahmen vorerst andere Einrichtungen deren Funktion: Zum Beispiel erlaubt 1784 der Rat der Stadt Zell den Schaffnern (Verwaltern) der Mildten Stiftungen (Pfarrkirchen-Fonds, Wallfahrtskirchen-Fonds, Rosenkranzbruderschaft) bei Absicherung durch eine Hypothek, Kredite zum Zinssatz von 4 % p. a. zu vergeben.

1788 haben zahlreiche Bürger ihre Ersparnisse beim Pfarrkirchenfonds angelegt. Ab einer Summe von 100 Gulden wird die Einlage mit 4 % p.a. verzinst. Voraussetzung für die Annahme einer Einlage ist die pünktliche Bezahlung der Steuern. Der Kirchenfonds wird von Kanzleiverwalter Benedikt Spinner geleitet.

Im Dezember 1790 erging die Aufforderung: Wer aus dem Kirchenfonds Geld zu 4 % p.a. geliehen hat, soll es baldigst zurückbezahlen. Andernfalls werden 5 % Zinsen verlangt. Hintergrund war der wachsende Finanzbedarf beim Bau der Pfarrkirche.

In den Jahren 1840-1853 vergab die Stadt Zell Darlehen an Bedürftige. Wie aus den Gemeinderechnungen dieser Jahre zu ersehen ist, „war es hier Gebrauch, hiesigen Bürgern und Einwohnern kleine, zu 4 % verzinsliche Darlehen zu gewähren, wenn Noth oder andere Verhältnisse solche Unterstützung erforderten“. Dies war natürlich keine Dauerlösung. „Die Mittel der Gemeindekasse erwiesen sich in der Folge als ungenügend ...“ Wiederholte Missernten in den 1840er und 1850er Jahren führten zu weiterer Armut und Hungersnöten. Hinzu kam die gescheiterte Revolution von 1848/49. Viele, auch aus unserem Raum, versuchten der Perspektivlosigkeit durch Emigration zu entfliehen. Die Zurückgebliebenen waren vor diesem sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund gezwungen, sich zu arrangieren, um ihr Los erträglicher zu gestalten. In diesem Kontext sind auch die Sparkassengründungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Anstöße von oben zur Gründung von Sparkassen kamen von der Großherzoglichen Regierung durch einen Erlass im August 1832 sowie 1853 in einem Rundschreiben an die großherzoglichen Bezirksamter mit der Aufforderung zur Gründung von Spar- und Leihkassen vor Ort. Dabei war stets die Idee einer Befriedung der Massen mit im Spiel. Wer über ein Guthaben auf der Sparkasse verfügte, war für revolutionäres Gedankengut weniger empfänglich.



*Gottfried Ferdinand Lenz (Mitte), Mitbegründer und 1. Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse der Stadtgemeinde Zell a. H.*

## **Die Gründungsphase 1853 – 1870**

In Zell am Harmersbach wurden diese Überlegungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Fabrikarbeiter durch den damaligen Besitzer der Porzellanfabrik, Gottfried Ferdinand Lenz, in die Tat umgesetzt! Aus einem zeitgenössischen Bericht ist zu ersehen, dass die Gründung der Sparkasse seinen Bemühungen und seinem Einfluss zu verdanken ist.

Ihm war wohl nicht entgangen, dass in vielen Fällen die Arbeiter, Dienstboten und lohnabhängigen Handwerker eines gewissen Anschubes bedurften. Gleichzeitig konnte er seiner Fürsorgepflicht nachkommen und „bei der ärmeren Klasse der Stadt und ihrer Umgebung den Sinn zur Sparsamkeit erwecken, ihre Ersparnisse sicherzustellen und durch Zinsen zu vermehren“.

Für diese Bemühungen sprach die Großherzogliche Regierung Gottfried Ferdinand Lenz die volle Anerkennung aus.

Die Satzung der neuen Sparkasse, angelehnt an die der schon bestehenden Sparkassen in Wolfach und Offenburg, wurde am 20. September 1853 durch die Behörden genehmigt.

Am 24. Dezember desselben Jahres wählten Gemeinderat und „Kleiner Bürgerausschuss“ den ersten Verwaltungsrat. Diesem gehörten folgende Personen an:

Vorstand:

Gottfried Ferdinand Lenz, Fabrikant

Weitere Mitglieder:

Lorenz Hertig, Bürgermeister

Josef Vetter, Schneidermeister, Gemeinderat

Albert Neher, Müllermeister, Obmann des Bürgerausschusses

Jetzt konnte bekanntgegeben werden:

*„Die Einwohner der Gemeinden Biberach, Ober- und Unterentersbach, Unter- und Oberharmersbach, Nordrach und Zell a. H. sind hiermit benachrichtigt, dass sie vom 1. Januar 1854 an jede Summe von 12 kr bis 100 fl und mehr mit vollkommener Sicherheit – in dem die Gemeinde Zell a. H. mit ihrem Vermögen für alle Einlagen haftet und die Anstalt unter Aufsicht des Großherzoglichen Bezirksamtes steht – in der Sparkasse der Stadtgemeinde Zell a. H. einlegen zu können, und dafür Zins nebst Zins aus Zinsen mit 2 kr vom Gulden per Jahr empfangen werden.*

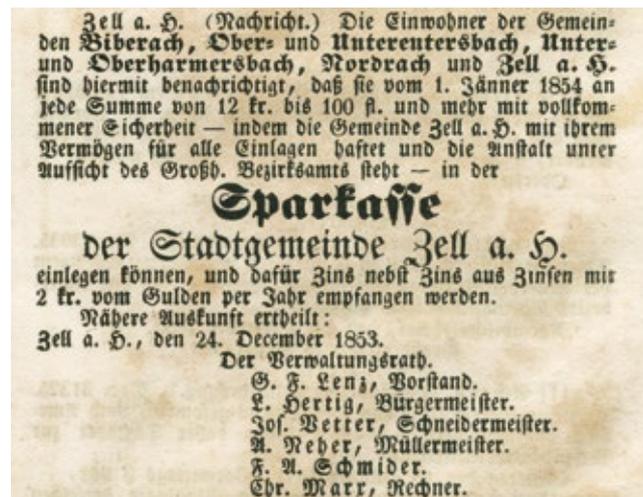
*Zell a. H., den 24. Dezember 1853“*

Auf dieser Grundlage konnte die neue Sparkasse am 1. Januar 1854 den Geschäftsbetrieb aufnehmen.

*fl - Gulden: da der Gulden früher in Florenz geprägt und daher auch Florentiner (Florin) genannt wurde.*

*kr – Kreuzer; 1 Gulden gleich 60 Kreuzer*

*1 fl = 60 kr*

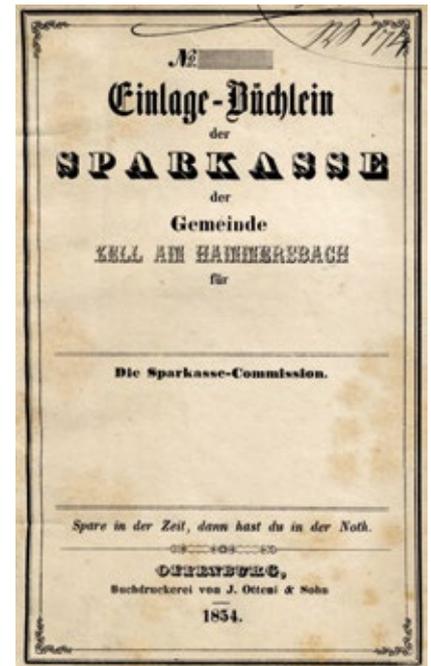


Veröffentlichung in „Der Ortenauer Bote“ vom 30. Dezember 1853 – MH



Drei-Kreuzer-Münze aus dem Jahre 1854

Eine Besonderheit aus heutiger Sicht war, dass die Sparkasse als wesentlicher Bestandteil der Zeller Gemeinderechnung keine selbständige Institution darstellte. So war es nur naheliegend, dass der damalige Stadtrechner Chrisostomus Marx auch zum Sparkassenrechner ernannt wurde. Als Sicherheit musste der Rechner eine Kautions von 300 Gulden (ca. 3.280,- €) hinterlegen und erhielt ein „Salaire“ (Gehalt) von 25 Gulden (ca. 270,- €) im Jahr. Jeden Sonntag, vormittags nach dem Hauptgottesdienst bis zum Beginn der Andacht am frühen Nachmittag, fanden in seiner Wohnung die „Cassa-Tage“ statt.



Einlage-Büchlein aus dem Jahre 1854

Die Gemeindekasse übernahm auch sämtliche Verwaltungskosten wie z.B. „die Anschaffung der Bücher und Schreibmaterialien, Drucksachen, Besoldung des Rechners, Herstellung und Heizung des Lokales“. Zusätzlich musste die Gemeindekasse zum Jahresende sämtliche Zinsen für die Einlagen der Kunden übernehmen.

Nach der ersten Satzung durfte die Sparkasse nur wirklich erspartes Geld annehmen, dagegen keine Einlagen „von Vormündern und Capitalisten“.

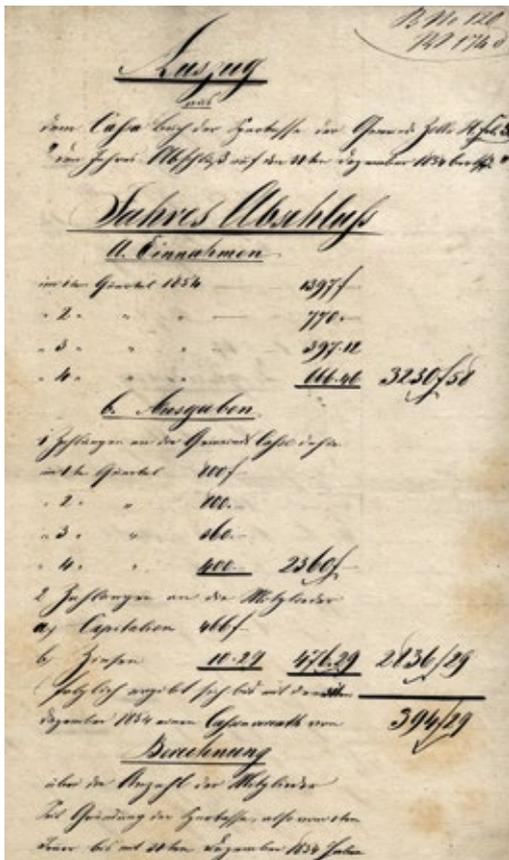
Die erste Einlage bei der Sparkasse der Stadt-Gemeinde Zell am Harmersbach tätigte am 2.1.1854 Theresia Nock aus Unterharmersbach mit 120 Gulden. Insgesamt 25 Personen / Institutionen haben im ersten Geschäftsjahr der Sparkasse ihre Ersparnisse anvertraut, darunter auch die Kranken-Casse der Fabrik des Herrn Lenz und die Krankenkasse der Porzellanmaler in der Firma Lenz. Interessant: Unter den ersten Einlegern waren auch Kunden aus Ohlsbach, Durbach, Zell-Weierbach, Welschensteinach und Gengenbach.

1854		1854.		mit f. k.	
Jan	2	Theresia Nock	1	-	6
"	2	Fabrik Fabrik	1	-	6
"	2	Kranken-Casse	2	-	6
"	2	Keramikfabrik	1	-	6
"	7	Fabrik Fabrik	1	-	6
"	11	Krankenkasse im Fabrik	1	-	6
"	16	Fabrik Fabrik	1	-	6
"	15	Fabrik Fabrik	1	-	6

Aufzistung der im Januar 1854 an die ersten Einleger ausgegebenen Einlage-Bücher (Sparbücher), darunter die 1. Einlegerin Theresia Nock und die Krankenkasse der Keramikfabrik Für die Ausstellung eines solchen Einlage-Buches mussten 6 Kreuzer bezahlt werden.

Zell		Spar-Cassen	
2	Theresia Nock	120	120
2	Fabrik Fabrik	120	120
2	Kranken-Casse	240	240
2	Keramikfabrik	120	120
7	Fabrik Fabrik	120	120
11	Krankenkasse im Fabrik	120	120
16	Fabrik Fabrik	120	120
15	Fabrik Fabrik	120	120

Journal mit den Namen der ersten Einleger und der Einlegesumme.



1. Jahresabschluss der jungen Sparkasse für das Jahr 1854.

[2] Zell a. S. (Kapitalien auszuleihen.) Die Sparkasse dahier hat circa 2000 fl. in einem oder auch in mehreren Posten gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Annonce im „Ortenauer Bote“ vom 12.8.1859 mit dem Angebot zur „Ausleihung von Kapitalien“

Am Ende des ersten Geschäftsjahres betragen die Einlagen 2.814 Gulden 26 Kreuzer. Nach einem weiteren Jahr waren es schon 7.417 Gulden 54 Kreuzer von insgesamt 67 Einlegern.

Die das Jahr über aufgetretenen Überschüsse der Sparkasse wurden durch die Gemeindekasse insofern zweckentfremdet, indem diese damit eigene Schulden zurückbezahlte oder gar selbst als Kreditgeber auftrat und die daraus fälligen Zinsen verinnahmte. Gegen diese Art der Geschäftsführung erhob die Regierung des Mittelrheinkreises im Jahre 1859 Einspruch, „da sie dem Zwecke einer im öffentlichen Interesse lediglich zur Beförderung der Sparsamkeit errichteten Anstalt widersprach und das Unternehmen zu einer finanziellen Spekulation der Gemeinde macht“.

Nach Ansicht der Regierung wird durch die Verschmelzung der beiden Rechnungen „der Bestand der Sparkasse vom Schicksal des Gemeindevermögens abhängig und dadurch mannigfach gefährdet; auch besteht die Schwierigkeit, den von der Sparkasse erzielten Gewinn zu ermitteln, wodurch die wünschenswerte allmähliche Erhöhung der Einlagenzinsen undurchführbar werde. Des Weiteren fehlt der Sparkasse die zur Erschaffung einer juristischen Persönlichkeit erforderliche Selbständigkeit“. Die Stadt erhielt die Auflage, die beiden Rechen-

werke zu trennen. Außerdem war bezüglich der Rückerstattung der zu Gemeindezwecke verwendeten Gelder ein Tilgungsplan aufzustellen und ein Reservefonds (entspricht den heutigen Rücklagen) zu bilden.

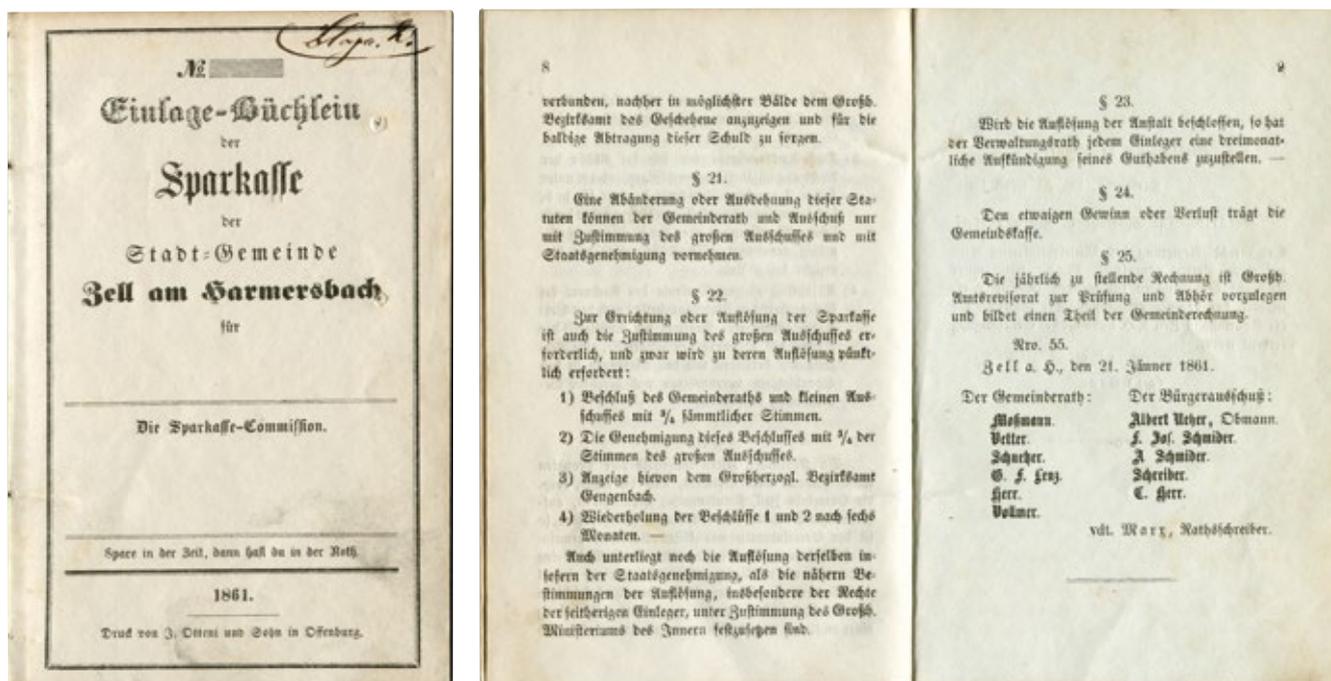
Die Stadtverwaltung verwahrte sich energisch gegen den Vorwurf, „die Sparkasse zu einer bloßen Finanzspeculation“ verwendet zu haben. Aus ihrer Sicht war sie, die Stadt, berechtigt, die Überschüsse für die Gemeindekasse zu verwenden, da die Stadt ja auch für Verluste einzutreten hätte.

Auch mit der Anlage eines Reservefonds war sie keineswegs einverstanden. Man war eher dazu entschlossen, „die wohltätige Anstalt“ wieder aufzulösen.

Nach längeren Verhandlungen nahm die Regierung schließlich Abstand von ihren Forderungen. Die weitere Entwicklung der Sparkasse nötigte dann doch zum Handeln.

1861 überschritt die Einlagesumme trotz der satzungsmäßigen Restriktionen hinsichtlich der Auswahl der Einleger den Betrag von 30.000 Gulden. Auf Grund der auf diesem Weg offenbar vermehrt aufgetretenen Schwierigkeiten einer zusammengelegten Kassenführung wurden zum 1.1.1862 Gemeindekasse und Sparkasse getrennt und der Weg frei für eine eigenständige Entwicklung.

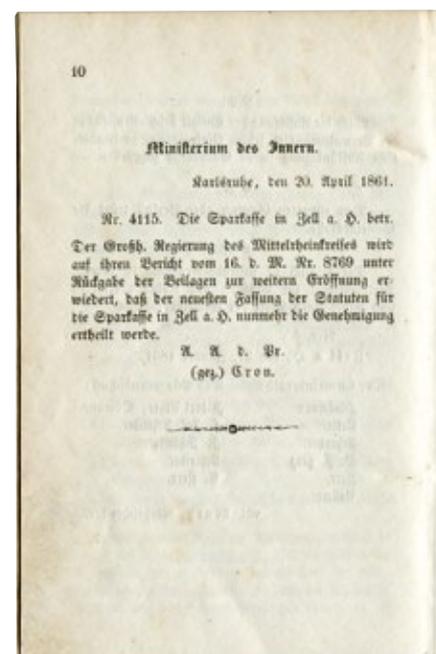
Der Rechner Chrisostomus Marx behielt die Leitung beider Kassen bis zum Jahr 1882, obwohl das Badische Sparkassengesetz vom April 1880 bestrebt war, das badische Sparkassenwesen zu vereinheitli-



chen. Zentrale Forderung war dabei, die Sparkassen mit Gemeindebürgerschaft zu einer öffentlichen Anstalt mit eigener juristischer Persönlichkeit umzuwandeln, sie also nicht länger als Privatinstitut zu führen oder als Anstalt der Gemeinde zu betreiben. Auch gehörte ihr Vermögen nicht mehr der bürgerlichen Kommune. Dies wirkte sich auch auf die Person des Rechners aus. So durfte eigentlich kein Stadtrechner mehr als Sparkassenrechner tätig sein. Ihm hatte künftig ein Kontrolleur über die Schulter zu schauen. Warum dies in Zell bezüglich der Trennung dieser Funktionen erst später umgesetzt wurde, ist nicht mehr feststellbar.

Aus einem Bericht des Jahres 1863 ist zu entnehmen, welche „Gesellschaftsklassen“ die Sparkasse benutzten: „Drei Krankenkassen der hiesigen Porzellanfabrik, Armenfonds Lindach und sonstige diverse Dienstboten, Handwerker, Fabrikarbeiter, auch Landleute und Kinder“. Die Einlagen wurden mit amtlicher Genehmigung „teils in Staatsobligationen, teils auf bedungenes richterliches Unterpfand, teils auf Handschrift mit guter Bürgerschaft“ angelegt.

Im Jahre 1869 beantragte der Teilhaber der Unteren Fabrik (Keramikfabrik) Franz Anton Schmider bei der Sparkasse ein Darlehen in Höhe von 1.000 Gulden. Als Sicherheit brachte er seine Kapitalbeteiligung an einer fremden Firma ein. Mit dem Darlehen wurde parallel zur Biberacher Straße ein großes Fabrikgebäude errichtet. Es diente der Herstellung von „Majolika“ (farbigem Steingut).



Einlagebüchlein aus dem Jahre 1861 mit den Statuten und dem Genehmigungsvermerk des Ministeriums des Innern, Karlsruhe, 20. April 1861. – MH

## Die Sparkasse im Kaiserreich 1871–1918

1871 brachte mit dem siegreichen Krieg gegen Frankreich die Proklamation des preußischen Königs Wilhelm IV. zum deutschen Kaiser und die Gründung des Kaiserreiches. Danach wurde mit der Einführung der goldgedeckten Mark (abgekürzt mk oder M) auch eine neue Reichswährung geschaffen. Im Münzgesetz von 1873 wurde die Abschaffung der alten Zahlungsmittel beschlossen. Auch die bisherige badische Währung – der Gulden – konnte nicht beibehalten werden. Der offizielle Umrechnungskurs wurde auf 1 Gulden = 1,7143 Mark festgelegt. Zwar sollte die Währungsumstellung gemäß Erlass des Innenministeriums für die öffentlichen Sparkassen zum 31.12.1874 erfolgt sein. Tatsächlich aber fand der Gulden in Baden bis in die 1880er Jahre Verwendung.

Ein Vergleich der Zahlungsmittel von damals mit heute:

1 Gulden =	1,71 Mark	(1873)
1 Mark =	ca. 6,40 €	(1881)
1 Mark =	ca. 6,00 €	(1900)
1 Mark =	ca. 4,50 €	(1913)
1 Mark =	ca. 3,35 €	(1915)

Da der Werdegang der jungen Sparkasse damals vom wirtschaftlichen Wohl und Wehe ihrer Kunden, Sparer wie Kreditnehmer, abhängig war, erstaunt es, dass die Entwicklung der Jahre 1854 bis 1918 stetig nach oben zeigte. Weder der Deutsch-Französische Krieg im Jahre 1870/71 noch die erste weltweite Wirtschaftskrise (bis 1879) als Nachbeben des Börsenkrachs vom 9. Mai 1873 konnten diese Entwicklung beeinträchtigen, nimmt man die Spareinlagen als Gradmesser einer solchen Betrachtung.

Beeinflusst wurde diese Tendenz durch die ab dem Jahre 1868 mögliche Annahme von Mündelgeldern bis 350 Gulden sowie die Anhebung der Höchstgrenze einer Einlage je Person auf 3500 Mark im Jahre 1875. Nur Mündelgelder und die Einlagen der „Kranken-Casse“ der Fabrik des Herrn Lenz wurden seitdem unbegrenzt angenommen.

Die Obergrenze für Einlagen in den ersten Jahren hat ihren Grund in der Haftung der Stadt Zell für Einlagen und Zinsen. Letztere mussten durch Kreditvergabe erst erwirtschaftet werden und stellten durchaus ein Risiko dar.



*1-Mark-Münze von 1875  
Seit 1873 bestand eine Vereinbarung über die Währungsunion im Deutschen Reich, die in Baden mit der Einführung der Mark zum 1.1.1875 faktisch wirksam wurde.*

Ebenfalls im Jahre 1875 verfügte das Ministerium des Innern, dass die Überschüsse der Sparkasse nicht für die laufenden Bedürfnisse / Vorhaben der Gemeinde, sondern nur für gemeinnützige Zwecke zu verwenden seien – eine Bestimmung, die bis heute Gültigkeit hat.

Wesentlichen Einfluss auf den Geschäftsgang der Sparkasse hatte weiterhin die nach 1879 einsetzende Belebung der Wirtschaft mit einer einhergehend positiven Auswirkung auf die hier bzw. im Umfeld ansässigen Industriebetriebe. Hier sind vor allem die Zeller Keramischen Fabriken (damals noch Obere und Untere Fabrik) sowie die Papierfabrik zu erwähnen, die eine vergleichsweise große Zahl an Arbeitern beschäftigten, wovon sicherlich ein Gutteil ein Spar-



Alte Kanzlei um 1900

buch besessen haben dürfte. Weitere Unternehmen aller Art wurden gegründet, die teils noch heute Bestand haben.

Im Jahre 1891 überschritten die Einlagen bei der Sparkasse die erste Million. Auch die möglichen Höchstbeträge je Einleger mussten entsprechend angepasst werden:

1895 waren es 10.000 Mark, 1905 bereits 15.000 Mark. Wichtigster Kreditnehmer der jungen Sparkasse war die Stadt selbst. Im Jahre 1874 genehmigte das zuständige Organ der Sparkasse, der Verwaltungsrat, der Stadt Zell z.B. einen Kredit in Höhe von 50 Gulden zur Anschaffung neuer Feuerwehrschräume.

1887 zahlte die Stadt für einen Kassenkredit in Höhe von 2.000 Mark zur Deckung des aktuellen Liquiditätsbedarfes überhaupt keinen Zins. Dies wiederholte sich 1891 mit einem Kredit über 1.000

Mark ebenfalls ohne Zinsberechnung. Zur Begründung wurde „dringende laufende Ausgaben“ angegeben. Zum Bau des Schul- und Rathauses soll im Jahr 1895 ein unverzinsliches Darlehen in Höhe von 10.000 Mark aufgenommen werden, um die erste Rate an die Bauunternehmer bezahlen zu können. Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Bericht über die Entwicklung im Jahr 1887: „Ganz besonders haben wir Anlass, mit dem 1887er Ergebnisse zufrieden zu sein; denn während bei anderen Kassen sich die Gelder anhäufen und Kapitalgesuche seltener wurden, mussten wir, trotzdem das Einlage-Kapital sich wieder in einem Jahr um über 100.000 Mark erhöhte, weitere 50.000 Mark bei einer anderen Kasse aufnehmen, um den gesteigerten Geldnachfragen entsprechen zu können“.

Die Geschäftsräume der Sparkasse befanden sich bis 1882 in der Wohnung des ersten Sparkassenrechners und zugleich Stadtrechners Chrisosto-



Zell a. Harmersbach - Hauptstraße mit Rathaus

Ansicht Rathaus von Zell um die Jahrhundertwende – MH

mus Marx; von 1882 bis 1885 in der Wohnung des Nachfolgers und Ratschreibers Adalbert Stunder. Ab 1885 bis zur Fertigstellung des neuen Rathauses im Jahre 1896 wurden die Kassengeschäfte im Kanzleigebäude (Alte Kanzlei) abgewickelt. Im neuen Rathaus erhielt die Sparkasse einen eigenen Raum, der später als Grundbuchamt genutzt wurde. Nach dem Stadtbrand im Sommer 1904 wurde ein feuersicherer Kassenschrank angeschafft. Im Jahre 1919 wurden die Räumlichkeiten der Sparkasse um das vormalige Wachelokal der Polizei erweitert und 1931 musste auch die Feuerwehr ein von ihr genutzter Raum zur nochmaligen Erweiterung der Sparkasse überlassen. (Heute befindet sich in diesen Räumen das Einwohnermeldeamt.) Die Feuerwehr erhielt Ersatz durch Umbau des ehemaligen Farrenstalles (heute Storchenturmmuseum).

Die Öffnungszeiten – seit Gründung der Sparkasse am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst bis vor Beginn der Nachmittagsandacht – wurden am 1. Dezember 1897 geändert: Montag, Mittwoch und Samstag jeweils 10.00 - 12.00 Uhr sowie am Sonntagvormittag von 8.00 - 9.00 Uhr. Ab 1922 sollten die Kunden statt sonntags am Samstagnachmittag von 15.00 - 19.00 Uhr ihre Geldgeschäfte erledigen. Der Erste Weltkrieg hatte, betrachtet man die Zahlen, keinerlei negative Auswirkungen auf die



Einlagebüchlein der Sparkasse aus dem Jahre 1901 mit Angabe der Kassenstunden. – MH

Ueber den Werdegang der Sparkasse gibt nachstehende Tabelle eine Uebersicht

Jahr	Einlagen-Guthaben auf		Zahl der Einleger	Umsatz	Gewinn		Reservefonds		
	Sparfonten	Girofonten			fl.	tr.	fl.	tr.	
1854	fl. 2 814	tr. 26	25						
1855	7 417	54	67						
1856	10 375	06	96						
1857	13 686	27	133			200			
1858	18 404	26	176						
1859	22 831	52	209						
1862	33 049	27	273			268	31		
1870	62 147	—	386			447	—		
	Mk.	Pf.				Mk.	Pf.		
1875	147 738	08	500			871	43		
1880	160 061	99	429			1 836	29	14 181 72	
1885	587 469	38	937			1 872	48	21 178 31	
1890	997 332	—	1208			9 087	—	49 866 60	
1895	1 366 863	88	1635			6 426	81	68 343 20	
1900	1 672 212	04	1992			7 233	78	86 610 60	
1905	2 427 642	71	2533			9 795	96	121 382 10	
1910	3 216 921	23	2862			18 993	89	160 846 —	
1913	3 401 386	70	2960			15 770	75	170 069 30	
1915	3 601 564	34	3158			18 636	81	205 078 —	
1918	5 592 379	27	4446			28 963	15	279 619 —	
1923	3 114	46		157 478	22	1 132	69	155 72	
1930	2 153 889	02	83 928 41	5554	15 517 663	64	19 196	51	104 263 04

Bezirks Sparkasse:

1935	2 752 635	72	128 322	03	6007	20 692 481	88	17 792	89	204 047	54
1936	3 008 344	—	147 827	—	6110	23 048 895	—	16 947	76	222 154	—

Entwicklung der Sparkasse von 1854 bis 1936 aus „Chronik der Stadt Zell am Harmersbach“ von Franz Disch.

Entwicklung der Sparkasse. Normalerweise führen Krisensituationen zu einem Ansturm auf die Kreditinstitute, weil der besorgte Bürger glaubt, nur so seine Ersparnisse retten zu können. Dieses durchaus realistische Szenario ist aus den Zahlen der Sparkasse nicht zu erkennen. Insoweit unterscheiden sich die Zahlen des Geschäftsverlaufes, wie bereits in den Kriegsjahren 1870/71, auch in den Jahren 1913-1918 (für 1914 liegen keine Angaben vor) überhaupt nicht von denen in Friedenszeiten.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hatten die Einlagen eine Größenordnung von ca. 3.5 Mio. Mark erreicht bei 3.000 Einlegern. Bis Ende des Krieges 1918 stieg die Einlagensumme auf über 5,5 Mio. Mark von 4.446 Einlegern. Der Grund für diesen raschen und gewaltigen Anstieg liegt – so die Vermutung – vor allem darin, dass „gegenüber den vielfach erhöhten Einkommen es immer mehr an Waren fehlte, die zu Kauf und Verbrauch verlockt hätten“. Die Bautätigkeit ging zurück und kam schließlich ganz zum Erliegen.

Da die Kreditnachfrage mangels privater Investitionsmöglichkeiten sehr gering war, wurden von der Zeller Sparkasse mit den überschüssigen Anlagegeldern 1.910.000 Mark Kriegsanleihen gezeichnet.



Darlehenszusage der Städtischen Sparkasse Zell am Harmersbach aus dem Jahre 1902.

## Die Sparkasse in der Weimarer Republik und in der NS-Zeit, 1919 – 1945

Das schwere Erbe des verlorenen Ersten Weltkrieges mit seinen weitreichenden Folgen für die Außen- und Binnenwirtschaft löst in der Folge eine fortschreitende Inflation aus, begleitet von Hunger, Armut und Massenarbeitslosigkeit. Da die Finanzen des Reiches ruiniert waren, stand z.B. die Frage einer vernünftigen Regelung der Kriegsanleihen-Problematik ungelöst im Raum. Schließlich hatten alle Sparkassen mit großen Beträgen selbst Kriegsanleihen gezeichnet und sahen nun, wie ihren Kunden, „die Felle davonschwimmen“. Vor allem aber machte sich die während des Krieges bereits einsetzende Inflation immer stärker bemerkbar. Sie markiert auch das Ende der stetigen Aufwärtsentwicklung der Sparkasse.

Im August 1914 wurde die Mark noch zum Friedenskurs von 4,20 für einen US-Dollar gewechselt, bei Kriegsende im November 1918 musste man schon 12,60 Mark dafür hinlegen und im Januar 1920 bereits

44,20 Mark. Im Oktober 1920 erreichte der Kurs 442 Mark für einen Dollar und ein Jahr darauf war er auf 4.420 Mark geklettert. Am härtesten traf der Währungszerfall die lohnabhängigen Arbeitnehmer und Rentner. Am Beispiel der überregionalen Preisentwicklung für Lebensmittel wird das Ausmaß der nun folgenden Hyperinflation der bald nur noch als „Papiermark“ belächelten Währung besonders anschaulich:

Lebensmittelpreise 1914 bis 1924									
	Jahr	Brot 1 Pfd.	Mehl 1 Pfd.	Kartoffeln 1Ztr.	Eier 1 Stück	Butter 1 Pfd.	Milch 1 L.	Fleisch 1 Pfd.	Zucker 1 Pfd.
Mitte	1914	-,13	-, 18	4,00	-,08	1,20	-,22	-, 90	-,25
Mitte	1916	-, 19	-,28	7,00	-,24	2,00	-,24	1,85	-,32
Mitte	1918	-,22	-,30	10,00	-,25	2,40	-,36	2,00	-, 34
Mitte	1919	-,26	-,36	12,00	-,35	4,00	-, 50	2,20	-, 52
Mitte	1920	1,20	1,35	24,00	-,75	15,00	1,50	8,50	2,20
Mitte	1921	1,35	4,00	48,00	1,60	18,00	2,75	13,00	4,00
Mitte	1922	3,50	10,00	160,00	5,00	70,00	8,50	50,00	10,00
Jan.	1923	700,00	600,00	3.000,00	270,00	5.400,00	330,00	2.000,00	300,00
Mai	1923	1.200,00	1.500,00	5.000,00	500,00	10.000,00	850,00	12.000,00	1.200,00
Aug.	1923	100.000,00	160.000,00	5 Mio	50.000,00	1,4Mio	110.000,00	800.000,00	15.000,00
Sept.	1923	2 Mio	10 Mio	60 Mio	18 Mio	50 Mio	8 Mio	22 Mio	1,2 Mio
Okt.	1923	670 Mio	2.400 Mio	1.500 Mio	1.900 Mio	5.800 Mio	200 Mio	1.500 Mio	400 Mio
Nov.	1923	-,50	-,45	6,00	-,25	3,00	-,35	2,40	-, 60
Dez.	1923	-,35	-,32	5,70	-,22	2,30	-,33	1,55	-, 55

Quelle: mit freundlicher Genehmigung von Dr. Dirk Schindelbeck (Verfasser) wiedergegeben.

Schon 1919, ein Jahr nach Kriegsende, verlangen in Zell die städtischen Beamten für die eingetretene Teuerung einen Lohnausgleich. Die städtischen Waldarbeiter erhoben dieselbe Forderung. Mit etwas Verzögerung gewährt man beiden Gruppen eine Lohnerhöhung in Höhe von 50%, was dem Preisanstieg entsprach.

Mit den Lohnerhöhungen folgte die Stadt nur dem allgemeinen Trend. 1922 schrieb die Reichsversicherungsordnung mit Blick auf die erforderlichen Prämien eine Erhöhung der Ortslöhne um 50% vor. Im Gegenzug erhöht die Stadt die Pacht für ihre landwirtschaftlich genutzten Grundstücke um die Hälfte; für das Trinkwasser musste der Bürger sogar den doppelten Betrag aufbringen. Um sich so viel Kaufkraft wie möglich zu erhalten, wurde zur Verfügung stehendes Bargeld von der Bevölkerung sofort in Lebensmittel oder sonstige Waren umgesetzt.

Die Stadt Zell a. H. selbst organisiert den Ankauf von Kartoffeln und nahm dafür bei der Sparkasse ein Darlehen in Höhe von 60 Milliarden Mark auf. Für das erste Halbjahr 1923 erhielten die Gemeinderäte eine Vergütung von je einer Milliarde Mark. Gemessen an dem, was sie dafür kaufen konnten, war dies nicht viel.

Im Oktober 1923 beantragt die Stadt beim Reichsministerium für Finanzen die Herausgabe von eigenem Papiergeld. In der Folge lässt die Stadt in der örtlichen Druckerei Fuchs Notgeld in Billionenhöhe drucken. Sie bezahlt damit ihre Bediensteten. Die „Schuldscheine“ der Stadt, wie das Notgeld korrekt genannt wird, werden zunächst nur von den Zeller Geschäftsleuten angenommen. Auch die Gemeinden Biberach und Unterharmersbach leihen sich von Zell Notgeld in Billionenhöhe.

Die Keramikfabrik gibt an ihre Arbeiter gleichfalls Schuldscheine aus, die sie in örtlichen Geschäften einlösen können.



Schuldscheine der Stadt Zell und den Gemeinden Unterharmersbach, Nordrach und Biberach.

Bis Dezember 1923 hatte die Stadt Notgeld in Höhe von 24.850 Billionen Mark gedruckt. Die Deckung mussten die laufenden Holzhiebe bringen. Die Einlösung des Notgeldes konnte nur in dem Umfang erfolgen, wie Holz verkauft wurde. Es handelte sich um eine Binnenwährung für Zell und die beteiligten Gemeinden. Die Post hat beispielsweise von der Stadt keine Schuldscheine akzeptiert.

Gewaltig müssen die Geldscheinberge gewesen sein, die im Inflationsjahr 1923 jeweils nach Schalterschluss abzurechnen waren, um am nächsten Tag im Wert bereits wieder korrigiert zu werden, weil der Geldwertverfall dies erforderte.

Ende November 1923 wurde die Hyperinflation durch einen radikalen Währungsschnitt beendet und die an die Golddeckung gekoppelte Rentenmark eingeführt. Aus einer Billion Papiermark wurde eine Rentenmark (ab März 1926 Reichsmark).

Wie verheerend sich die Inflation auswirkte, sollte sich nach Einführung der Rentenmark erweisen. Hatte das gesamte Einlageguthaben der Sparkasse Ende 1918 noch über 5,5 Millionen Mark betragen, war Ende 1923 nach Umstellung auf Gold- bzw.

Rentenmark nur noch ein Guthaben von 3.114 Mark vorhanden. Die Zukunft begann also nahe bei Null. Die den Sparkassen zuerkannte Mündelsicherheit für Spareinlagen und die damit verbundene Sonderstellung führte im Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 zu der Verpflichtung, den Goldmarkwert der durch die Inflation verlorenen Spareinlagen mit 12,5 % aufzuwerten. Dieser Verpflichtung kam die Sparkasse ohne fremde Hilfe nach.



Einlagebuch der Städt. Sparkasse aus dem Jahre 1927. – MH

Die sich ab 1924 stetig verbessernde Wirtschaftslage in Deutschland, zusätzlich begünstigt durch den 1921 aufgenommenen bargeldlosen Überweisungsverkehr, den ebenfalls neu eingeführten Scheck- u. Wechselverkehr und die Vergabe von Kontokorrentkrediten, führten zu einer Erweiterung der Geschäftstätigkeit und zu Wachstum.

Unbeschadet übersteht die Sparkasse in der Folge die Weltwirtschaftskrise, die mit dem „Schwarzen Freitag“ am 24. Oktober 1929 beginnt. Vermutlich auch deswegen, weil der Wertpapierhandel zu dieser Zeit noch bescheiden gewesen sein dürfte.

1934 wurden die Geschäftsräume im Rathaus neu hergerichtet; nun standen der Sparkasse – gleichsam als Geschenk zum 80. Geburtstag – drei zweckentsprechende schöne Räume zur Verfügung.

Zu den vielfältigen Bemühungen auf kommunaler Ebene, die Verwaltungsstrukturen zu vereinfachen, um sie dem zentralistisch aufgebauten „Führer“-Staat besser dienstbar machen zu können, zählte auch die Zusammenführung von einzelnen Anstalten zu Bezirkssparkassen. Die Idee war keineswegs neu: Bereits kurze Zeit nach der Währungsreform wurden 1924 in der Dachorganisation, der gerade zum Deutschen Sparkassen- und Giroverband erweiterten Landesvertretung, derartige Überlegungen diskutiert, da man erlebt hatte, dass vor allem kleinere Sparkassen nur mit Mühe einen Zusammenbruch vermeiden konnten. Vor diesem Hintergrund ist auch die Tatsache zu sehen, dass 1924 im Gemeinderat und Bürgerausschuss in Zell



Einlagebuch der Städt. Sparkasse aus dem Jahre 1929 mit Angabe der Kassenstunden. – MH



Innenansicht der Geschäftsräume der Sparkasse im Zeller Rathaus ca. 1937. – MH

erstmalig für eine Erweiterung der Stadtparkasse zur Bezirksparkasse plädiert wurde. Zwar hatte die Sparkasse die jüngsten Krisen weitgehend unbeschadet überstanden; die Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden in dieser Zeit (Herausgabe des gemeinsamen Notgeldes etc.) legte jedoch einen solchen Zusammenschluss nahe.

Zur Verwirklichung kam es vorerst jedoch nicht. Mal zierte sich die Stadt, mal die umliegenden Gemeinden.

Erst mit Wirkung zum 1.1.1935 wurden die Öffentliche Gemeindesparkasse Biberach mit der Städtischen Sparkasse Zell a. H. zu einer Verbandsparkasse zusammengelegt, die künftig die Bezeichnung „Bezirksparkasse Zell a. H.“ führte. Kurze Zeit später schlossen sich auch die Gemeinden Nordrach, Unter- und Oberharmersbach sowie Unter- und Oberentersbach an und wurden neben Zell und Biberach Haftungsträger. An Stelle der durch die Gründung der Bezirksparkasse aufgelösten Gemeindesparkasse wurde in Biberach eine Hauptzweigstelle eröffnet.



Geschäftsbereich der Bezirksparkasse Zell am Harmersbach.

Im Jahre 1936 unternimmt die Bezirkssparkasse einen weiteren Versuch, den Spargedanken durch Einführung des Schulsparens an sämtlichen Schulen des Geschäftsbezirks zu fördern. Die von der Sparkasse seit Ende der 1920er Jahre leihweise ausgegebenen „Heimsparbüchsen“ erfreuten sich großer Beliebtheit. Bereits 1937 wurden 873 Sparbüchsen mit RM 6.041 Inhalt „entleert“, wie es im Geschäftsbericht der Sparkasse für 1937 heißt. Diese und andere Aktivitäten der Bezirkssparkasse zur Zeit des Nationalsozialismus, wie z.B. das „KdF-Sparen“ (KdF = Kraft durch Freude), das Abholverfahren oder die in Verbindung mit den Verbandsgemeinden ausgegebenen „Spargeschenkgutscheine“ erfolgten keineswegs freiwillig. Die Sparkasse hatte ohne Wenn und Aber wie alle anderen öffentlichen Stellen im Land als „verlängerter Arm“ des NS-Staates zu funktionieren.

Die wirtschaftliche Lage im Geschäftsgebiet der Sparkasse verbesserte sich von 1933 an zusehends. Ursache dieser Entwicklung war der industrielle Wirtschaftsaufbau mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Aufbau der Wehrmacht. Die private Bautätigkeit war ebenfalls recht rege, die Holzwirtschaft boomte. Auch der Fremdenverkehr nahm eine Aufwärtsentwicklung, getragen von KdF-Urlaubern aus dem Rheinland.

Im Jahre 1935 wurde ein erster Ausflug der Belegschaft, damals noch zusammen mit dem Verwaltungsrat und Verbandsausschuss, veranstaltet und von der Geschäftsleitung organisiert. Diese Fahrt wie auch die folgenden in der NS-Zeit wurden als sogenannte „Gefolgschaftsfahrten“ für ideologische Zwecke missbraucht. Im Folgejahr ist das Ziel dieser Fahrt das „Schwabenland“ mit Freudenstadt, Horb, Rottenburg, Tübingen, Hohenzollern und Rottweil.

Hinter den Kulissen wurde der Zweite Weltkrieg vorbereitet. Ein „gemachter Aufschwung“ also, den die Bezirkssparkasse mitzufinanzieren hatte und zwar über den Kauf sogenannter Reichsanleihen.

Heimsparbüchse der Öffentlichen Sparkasse Zell a. H. aus den 1920er Jahren. Sie ließen sich nur durch den Kassierer der Sparkasse öffnen. – MH



Sparkassen-Rundschau 1937 – MH



Heimsparbüchse der Bezirkssparkasse Zell a. H. aus dem Jahr 1940. – MH



Ausdruck einer neuen Zeit: Deckblatt eines Scheckheftes 1941 – MH

Sparkassenbuch der Bezirksparkasse Zell am Harmersbach aus den 1940er Jahren. – MH

1937 beispielsweise standen bereits 502.645,50 Reichsmark in den Büchern. Die Bevölkerung verfügte wieder über ein Einkommen und vermochte sich einen angemessenen Lebensstandard zu leisten. Gleichzeitig wurde wieder mehr gespart. Spiegelbild dieser Entwicklung ist der Anstieg der Spareinlagen bei der Bezirksparkasse. Während die Sparguthaben Ende 1933 noch 2.378.256 RM betragen, stiegen sie bis Ende 1936 auf 3.005.345 RM. Im letzten Friedensjahr 1938 erreichten sie 3.433.097 RM, verteilt auf 5.401 Sparkonten.



Schulsparen 1937 – MH

Wohl durch Zwangswirtschaft und einer großen Warenknappheit bedingt erhöhten sich die Spareinlagen in den Kriegsjahren noch beträchtlich.

Wie andere Unternehmen und Einrichtungen hatte die Sparkasse damit zu kämpfen, dass zu Beginn des Zweiten Weltkrieges fast das gesamte männliche Personal zum Militär eingezogen wurde, darunter auch der damalige Sparkassendirektor Richard Graß. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. An seiner Statt leitete der bereits pensionierte Vorgänger im Amt, Rudolf Buß (geb. 1874), die Sparkasse. Der Betrieb musste in dieser Zeit vor allem mit weiblichen Kräften bewältigt werden. Mit Kriegsende und nach Heimkehr der männlichen Angestellten endeten meist deren Verträge.



Einzahlung am Schalter im Jahre 1937 – MH

## Wiederbeginn nach der Stunde Null (1945 – 1960)

Da die Stadt Zell wie auch die Gemeinden Unter- und Oberharmersbach, Nordrach sowie Unter- und Oberentersbach vom Zerstörungsgrad her im Vergleich zu vielen anderen deutschen Städten und Gemeinden glimpflich davon gekommen waren – nur Biberach verzeichnete größere Schäden durch Fliegerangriffe – konnte der Geschäftsbetrieb in von Kriegs- und Nachkriegsereignissen vollständig verschont gebliebenen Räumen abgewickelt werden. Allerdings nahm die französische Besatzung die Räumlichkeiten der Sparkasse im Zeller Rathaus für sich in Anspruch.

Eines Tages kamen mit den französischen Soldaten auch Marokkaner mit aufgepflanzten Bajonetten in die Zeller Sparkasse und zwangen Sparkassendirektor Rudolf Buß zur Öffnung des Tresors. Die Ausquartierung der Sparkasse erfolgte in das gegenüberliegende Haus Kunner. Hier waren die Räumlichkeiten jedoch sehr beengt. Der Tresor blieb deshalb im Rathaus, so dass Bargeld und sonstige Wertsachen von den Angestellten über die Straße getragen werden mussten.

Die zum Militärdienst eingezogenen männlichen Beamten und Angestellten kehrten, soweit sie nicht gefallen oder vermisst waren, nach und nach zurück. Unter den frühen Rückkehrern befand sich auch Karl Kunner, welcher zunächst als kommissarischer Geschäftsleiter eingesetzt wurde. Er verstarb überraschend im November 1947. Sein Nachfolger wurde der ebenfalls aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Ernst Ziegler. Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 verspürte jeder am eigenen Leib, dass die Reichsmark immer wertloser wurde. Hunger und auch Wohnungsnot bestimmten weitgehend den Lebensalltag vor allem der städtischen Bevölkerung. Verstärkt wurde diese Not durch die noch anwesenden Evakuierten und Zwangsarbeiter und durch die ab 1947 eintreffenden Flüchtlinge und Vertriebenen

aus den ehemaligen Ostgebieten. Mit Schwarz- und Tauschhandel retteten sich viele Menschen über die Runden. Nicht viel anders lief es im Geschäftsleben. Sogenannte „Kompensationsgeschäfte“, eine Bezahlung mit Waren, halfen oftmals, den Betrieb weiterzuführen. Mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948 endete der fast ein Jahrzehnt dauernde, von Bezugsscheinen für Lebensmittel, Kleidung und anderen Gütern des täglichen Bedarfs diktierte Lebensalltag der Deutschen. An diesem 20. Juni 1948, einem Sonntag, wurde der Bevölkerung pro Person gegen einen entsprechenden Betrag in Reichsmark ein Kopfgeld von 40,-- DM ausgezahlt.

Mit der Umstellung von Reichsmark auf D-Mark und gleichzeitiger Abwertung der Sparguthaben erwies sich diese Währungsreform aber auch – und das ein zweites Mal innerhalb von 25 Jahren – als ruinöse Veranstaltung für den kleinen Sparer. Die Währungsreform vom 20.6.1948 hinterließ auch bei der Bezirkssparkasse tiefe Spuren. Von den Gesamteinlagen 21.419,143,-- RM verblieb noch eine Umstellungssumme von 1.117.063 DM, welche sich wie folgt aufteilten:

Bei den Spareinlagen in Höhe von 18.173.334,-- RM wurden 14.913.176,-- RM umgestellt auf 969.259,-- DM

Bei den Giroeinlagen in Höhe von 3.245.709,-- RM wurden 2.274.448,-- RM umgestellt auf 147.804,-- DM

Rund 4,2 Millionen Reichsmark blieben für auszuzahlendes Kopfgeld mit DM 40 je Person.

Nach vorübergehendem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis zum Jahre 1949 auf 3 Millionen verbesserten sich ab Mitte 1951 die Konjunkturdaten der Bundesrepublik von Monat zu Monat; das Brutto-sozialprodukt erreichte Mitte der fünfziger Jahre zweistellige Zuwachsraten. Gründe hierfür waren



Betriebsausflug 1956 an den Bodensee. Dritter von rechts Josef Heisch, ganz rechts Otto Sibold – MH

der Nachholbedarf und ein Produktivitätsfortschritt, der durch maßvolle Lohnerhöhungen nicht beeinträchtigt wurde. Aus der Konsumlust erwuchs ein regelrechter Konsumrausch; das „Wirtschaftswunder“ begann, zusätzlich begünstigt durch einen Bauboom. Die Zahl der bundesweit neu gebauten Wohnungen stieg von 215.000 im Jahre 1949 auf 515.000 im Jahr 1953. Auch die Produktion von Personenkraftwagen stieg im gleichen Zeitraum von 104 000 auf 369 000 Autos – also um das Dreieinhalbfache. Die Herstellung von Haushaltsgeräten erhöhte sich sogar um das Siebenfache, nämlich von 3,9 Millionen im Jahre 1950 auf 27,4 Millionen im Jahr 1953. Gleichzeitig verzeichneten die Sparguthaben ein Anwachsen fast um das Sechsfache, nämlich von 2,5 Milliarden DM im Jahr 1949 auf 13,8 Milliarden DM in 1953.

Auch die Bezirkssparkasse schwamm in diesen Jahren im Strom der allgemeinen Entwicklung mit. Dies wird beim Betrachten der folgenden Zahlen deutlich:

**Geschäftsverlauf 1949 – 1960**

Jahr	Bilanzsumme Mio.DM	Kundeneinlagen Mio.DM	Kundenkredite Mio.DM	Beschäftigte
1949	2,3	1,6	0,6	keine Angaben
1955	4,9	4,3	2,6	10
1960	10.0	8,9	5,4	11

Dieses Wachstum wie auch die Ausweitung und Intensivierung des Bankgeschäftes machten eine räumliche Neuorientierung notwendig. Bereits im Jahre 1959 wurde nach dem Erwerb des ehemaligen Gasthauses „Zum Raben“ dieses Gebäude abgerissen und mit dem Neubau im Stil dieser Zeit begonnen.

In diesen Zeitabschnitt fiel 1954 auch das 100jährige Bestehen der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach, an welches mit der Herausgabe einer Festschrift erinnert wurde.



Das neue Sparkassengebäude 1961 – MH

## Die Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach in der Ära Josef Heisch, 1961 – 1992

Für die Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach begann nun eine neue Ära. Am 22. Juni 1961 bezog sie ihr neues, jetzt eigenes Geschäftsgebäude am Stadteingang. Das von Architekt Fritz Lehmann entworfene Gebäude überzeugte durch nach damaligen Maßstäben moderne Zweckmäßigkeit ebenso wie durch geschmackvolle Ausstattung und gediegene Ausführung. Aus diesem Anlass wurde wiederum eine Festschrift herausgegeben.

Bereits Anfang März 1961 war Josef Heisch mit Wirkung zum 1.4.1961 vom Verwaltungsrat der Zeller Bezirkssparkasse zum kommissarischen Geschäftsleiter gewählt worden. Ihm oblag es daher, das neue Gebäude seiner Bestimmung gemäß zu übernehmen und mit 11 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Geschäftsbetrieb fortzuführen. Die Bilanzsumme belief sich Ende 1961 auf 12,2 Mio. DM. Die folgenden Jahre brachten für die Sparkasse trotz verschiedener krisenhafter Ereignisse auf weltpolitischer Ebene – Bau der Berliner Mauer im August 1961, Kubakrise 1962 bis zur blutigen Beendigung des Prager Frühlings 1968 – eine außergewöhnliche geschäftliche Entwicklung, wie nachstehende Übersicht zeigt:

Jahr	Bilanzsumme Mio. DM	Kundeneinlagen Mio. DM	Kundenkredite Mio. DM	Beschäftigte
1961	12,2	11	7,1	12
1965	21	17,7	12,0	17
1970	39,9	33,8	23,7	26

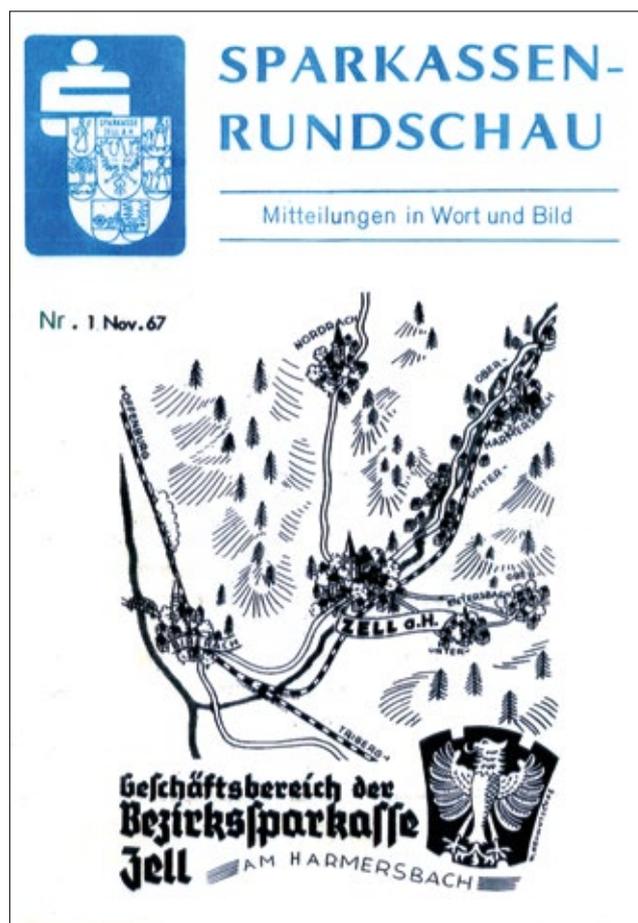
Neue Produkte und Sparformen begleiteten, ja förderten diese Entwicklung. In der ersten „Sparkassen-Rundschau“ vom Nov. 1967 wurde der „Sparkassenbrief“ als neue Form der langfristigen Geldanlage vorgestellt. Zu vor schon war das Bemühen des Staates, mit gezielten Maßnahmen wie z.B. das Prämienspar- und Vermögensbildungsgesetz von 1959 bzw. 1960, eine Kapitalbildung in der Hand des „kleinen Mannes“ zu ermöglichen. „Prämienbegünstigt sparen“ war der Werbeslogan aus dieser Zeit und lockte mit staatlicher Prämie und hoher Verzinsung durch die Sparkasse. Die Einführung der bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlungen und die Vorzüge des Girokontos, regelmäßig wiederkehrende Zahlungen per Dauerauftrag zu begleichen und am Lastschrifteinzug teilzunehmen führten zu einem Anstieg der Gi-

Die erste in der Hausdruckerei erstellte  
„Sparkassen-Rundschau“ vom Nov. 1967. – MH

rokonten von 2.177 Konten im Jahre 1964 auf 3.996 Konten im Jahre 1969 und 5.004 Konten im Jahre 1974. Dem gesellschaftspolitischen Ziel der Eigenheimförderung entsprechend florierete auch das Bauspargeschäft sowie der zunehmende Wunsch einer Risikoabsicherung. Dem Rechnung tragend nahmen die Badische Landesbausparkasse (LBS) und die Öffentliche Versicherungsanstalt der badischen Sparkassen (ÖVA Mannheim) bereits 1967 in den Räumen der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach eigene Beratungsdienste auf. Als Folge dieser Zusammenarbeit mit der LBS ging die Sparkasse dazu über, eine Immobilien-Finanzierung aus einer Hand anzubieten.

Das zunehmende Massengeschäft erforderte auch immer neuere Technik. Die Jahre nach 1960 brachten in immer kürzeren Intervallen neue Arten der Bürotechnik hervor. 1963 wird die Sparkontenverbuchung auf maschinelle Verbuchung umgestellt. Zuvor erfolgten die Eintragungen handschriftlich. Ein Jahr später (1964) werden Schalterquittungsmaschinen mit Sparbucheindruck angeschafft. Ein „Kienzle“-Buchungsautomat mit Saldo-vortrag und Lochungssystem folgt 1965.

Am 15. April 1967 schließt sich die Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach als zweite Sparkasse bezüglich der Kontokorrent- und Sachkonten-Buchführung dem damals modernen EDV-System des Rechenzentrums Mittelbaden an. Untergebracht war diese Anlage in Räumen der Bezirkssparkasse Offenburg. Und 1968 wurde der erste elektronische Tischrechner zu einem Preis von 4.677,50 DM angeschafft. Die Hausdruckerei erhielt im gleichen Jahr eine Rota-Print-Offsetdruck-Vervielfältigungsmaschine mit Zubehör. Hier erfolgte der Druck der ersten Ausgabe der „Sparkassenrundschau – Mitteilungen in Wort und Bild“ als aktuelle Kundeninformation. Diese wurde künftig mehrmals im Jahr herausgegeben. Um noch mehr Kundennähe zu schaffen, wurden weitere Zweigstellen eröffnet bzw. vorhandene er-



weitert. So wurde in Nordrach im Oktober 1963 eine Zweigstelle in einem Sanatoriums-Gebäude neu eingerichtet, nachdem zuvor die Kassentage in einem Privathaus bzw. im Rathaus abgehalten worden waren. In Biberach wurde 1965 das bisherige Schulhaus erworben und darin neue Geschäftsräume bezogen. Auch hier waren diese zuvor im Rathaus untergebracht. In Unterharmersbach wurde im Juni 1966 eine Zweigstelle in einem Privathaus eröffnet. In Unterentersbach im Schulhaus und in Nordrach im Sanatorium Klausenbach war die Sparkasse ab 1967 jeweils mit einer Zahlstelle präsent.

Auch für die Sparkasse war der Übergang von den 1960er Jahren in die 1970er Jahre in mancherlei Hinsicht der Beginn eines neuen Zeitabschnittes. So endete ein seit den 1950er Jahren dauernder, nur durch eine kurze Rezessionsphase 1966/67 unterbrochener wirtschaftlicher Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland mit dem Jahr 1973. Bedingt durch den rasant gestiegenen Rohölpreis stiegen die Produktionskosten, der Konsum ging zurück und es kam zu Konkursen. Die Arbeitsämter meldeten Rekordstände bei den Arbeitslosenzahlen. Diese

Sparkassengebäude in Zell  
nach dem Umbau 1979. – MH



wirtschaftliche Verunsicherung hielt über Jahre an. Erstaunlicherweise hat sich diese Entwicklung bei der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach kaum bemerkbar gemacht, betrachtet man die Bilanzzahlen und das Wachstum der Belegschaft in diesem Zeitabschnitt:

Jahr	Bilanzsumme Mio. DM	Kundeneinlagen Mio. DM	Kundenkredite Mio. DM	Beschäftigte
1971	45,0	38,3	26,7	31
1973	60,0	50,7	40,1	39
1975	75,6	63,7	54,4	50
1980	139,2	118,6	104,3	48

In der Bezirkssparkasse selbst setzte sich der technologische Wandel fort. 1972 wurde die Verbuchung des Darlehensverkehrs auf EDV umgestellt und die Mikroverfilmung des Beleggutes zur platzsparenden Archivierung eingeführt. Auslösende Faktoren waren die Ausweitung des Kreditgeschäftes und der sich auch im Privatkundengeschäft etablierende Zahlungsverkehr. Im Jahre 1976 wurde das Lochkartensystem von der Erfassung der Buchungsdaten auf Magnetbänder abgelöst.

Der weiter steigende Geschäftsgang spiegelt sich in der Zahl der Mitarbeiter wieder, wobei sich die Zusammensetzung grundlegend verschiebt. War es 1961 noch ein Frauenanteil von 33%, so stieg dieser Anteil auf 49% im Jahre 1974 an; 1988 waren es dann 53%. Zugleich stiegen auch die Anforderungen an die Qualifikation. Komplexe und beratungsintensive Produkte erfordern eine ständige Weiterbildung wie auch Spezialisierung. Diesem Erfordernis wurde mit der Anschaffung einer damals (1972) auf dem neuesten Stand der Technik befindlichen Video-Anlage zu internen Ausbildungs- und Schulungszwecken, wie auch der Teilnahme an externen Schulungen und Seminaren, der

Sparkassenorganisation Rechnung getragen.

Durch das Wachstum des Geschäftsvolumens und der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stieß die Sparkasse wiederum an räumliche Grenzen. Deshalb wurde im Jahre 1973 in der Kernstadt in Zell, im Haus Grass, Ecke Hauptstr. / Spitalstr. 1, eine Stadtzweigstelle eröffnet. Im folgenden Jahr wurde die Schalterhalle der nunmehrigen Hauptstelle in der Hauptstr. 14 umfassend modernisiert und eine Erweiterung dieses Gebäudes zur Einrichtung neuer Büro- und Beratungsplätze vorgenommen. Gleichzeitig wurde im Untergeschoss ein Konferenz- und Veranstaltungsraum geschaffen.

Bereits im Jahr 1979 musste in der Hauptstelle, dem Wandel des Aufgabenbereiches hin zu mehr individueller Beratung entsprechend, wiederum mit Umbaumaßnahmen begonnen werden. Nur so war die organisatorisch erforderliche Neugliederung der Abteilungen – sowohl im Kunden-

bereich als auch in den internen Abteilungen – umzusetzen. Hierfür wurde das Dach angehoben und das Dachgeschoss ausgebaut zur Schaffung neuer Büroräume, welche 1979 bezogen werden konnten. Für die Kunden wurden im Bereich der Schalterhalle neue Beratungsplätze eingerichtet.

Als Nachfolger von Otto Sibold als weiterem Vorstandsmitglied, welcher in den Ruhestand trat, wurde mit Wirkung zum 26.6.1979 Fridolin Jilg aus Oberharmersbach ernannt. Fridolin Jilg hatte im Jahre 1973 seine Ausbildung bei der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach begonnen und mit großem Erfolg die Prüfung zum Sparkassenbetriebswirt an der Sparkassenakademie in Rastatt abgelegt.

Dass eine Sparkasse keine Bank wie jede andere ist, haben viele in Zell, Biberach, Unter- und Oberharmersbach, Nordrach, Unter- und Oberentersbach bereits in ihrer Kindheit und Jugend erfahren. Der bereits 1924 international eingeführte Weltspartag, jeweils am 30. Oktober, wurde schon in den 1950er Jahren auch im Geschäftsgebiet wiederbelebt. Ende der 1960er, vor allem in den 1970er und 1980er Jahren erfährt er einen großen Zuspruch. Die Kinder drängten sich regelrecht in der Schalterhalle der Hauptstelle und in den Kundenräumen der Zweigstellen. Aus einem Tag wurde dann eine ganze Weltsparwoche mit wechselnden Einsatzorten des Weltspartag-Teams. Es war nicht nur der Geist der Sparkassenidee, durch Einzahlungen der das Jahr über angesammelten Sparbeträge das oft eh nicht üppig ausgestattete Sparbüchle anwachsen zu lassen.

Es lockten auch die Geschenke wie Zeichenstifte, Malbücher, Luftballons, Sparbüchsen und anderes in einer Zeit, die den materiellen Überfluss im Vergleich zu heute nicht kannte. Hinzu kam, dass gemäß dem Sparkassengedanken auch der beschenkt wurde, der nur kleine Beträge auf sein Sparkassenbuch einzahlen konnte. Das Erlebnis wurde noch gesteigert durch Kutschfahrten, Preisausschreiben mit tollen Gewinnen, Aufstellung von Märchentruhen und Filmvorführungen.



*Weltspartag 1967 – MH*



*Weltspartag 1970 mit Kutsche für Rundfahrte.n – MH*

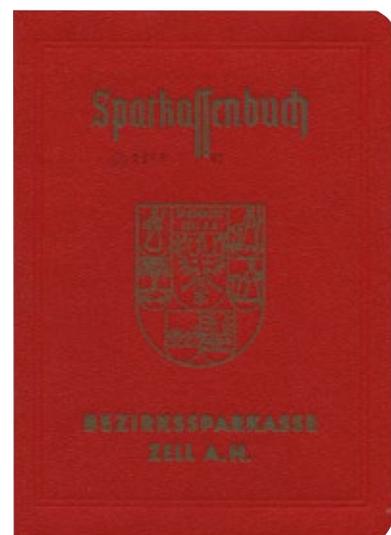
Die Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach führte 1976 auch eine separate „Jugendparwoche“ ein. Zur Eröffnung fand am 8. Mai das erste Fußballspiel der Sparkassenmannschaft „Spargiro“ gegen eine Mannschaft der Zeller Stadtverwaltung statt. Weiterhin wurde mit wechselndem Standort eine Märklin Autorennbahn aufgestellt. Es waren spannende Wettkämpfe mit Bewirtung durch die Sparkasse.

Das Vertrauen der Kunden in die Bezirkssparkasse ist in diesen Jahren weiter gewachsen, was man auch damit begründen kann, dass die „Sparkässler“, im „Dienste einer Idee“ stehend, in einer Art und Weise dem sozialen Auftrag ihres Geldinstitutes nachkamen, die im öffentlichen Leben sehr positiv angekommen ist. Zwar war und ist die Sparkasse ständig darum bemüht, die Geschäftsergebnisse zu verbessern und damit ihre fachliche Kompetenz zu unterstreichen; entsprechend ihrem „öffentlichen Auftrag“ aber die Gewinnmaximierung nicht als vorrangiges Ziel herauszustellen. Dies schuf die Basis für ein breites Engagement in Form von Spenden zum Wohle des gesamten Geschäftsgebietes und darüber hinaus. Davon profitierten u.a. das Marienkrankenhaus Zell, die Sozialstation St. Raphael in Zell, das Altenheim St. Gallus in Zell, die Lebenshilfe Haslach i. K. und weitere öffentliche und kirchliche Institutionen wie auch viele Vereine im Geschäftsgebiet.

Was in den 60er Jahren mit der Herausgabe einer Heimat-Medaille zu Ehren von Franz Joseph Ritter von Buß und einer Harmersbachtal-Medaille begann, fand in den 70er, 80er und 90er Jahren eine beispiellose Fortsetzung eines öffentlichen Engagements.

Die Bezirkssparkasse erwies sich als Forum für Kultur und Kunst in einem breiten Spektrum. Es waren vor allem heimische Künstler und Autoren, die durch die Bezirkssparkasse unterstützt wurden bzw. ihr Schaffen präsentieren konnten: Ausstellungen von Künstlern mit unterschiedlichen Techniken,

Materialien und Motiven, Fotoausstellungen, Buchveröffentlichungen, vor allem mit heimatgeschichtlichem Hintergrund. Weitere Ausstellungen wie z.B. mit Mineralien, über Notgeld u.a. sind ebenfalls zu erwähnen. Hinzu kam die Herausgabe von Heimat- bzw. Erinnerungsmedaillen, von Post-Sonderstempel, von Erinnerungskarten und vor allem von Heimatkalendern.



*Sparkassenbuch aus den 1970er Jahren. – MH*



*Gedenkmedaille zur Erinnerung an Franz-Joseph Ritter von Buß. – MH*



*Gedenkmedaille 1139-1968 ehem. kleinste Reichsstadt. – MH*



Die Direktoren Josef Heisch und Fridolin Jilg nehmen den ersten Geldausgabeautomaten noch im alten Sparkassengebäude in Betrieb. – MH

Die Entwicklung der 1970er Jahre fand fast übergangslos ihre Fortsetzung auch in den 1980er Jahren. Das veranschaulichen die nachstehenden Zahlen:

Jahr	Bilanzsumme Mio. DM	Kundeneinlagen Mio. DM	Kundenkredite Mio. DM	Beschäftigte
1981	151,7	131,3	115,2	47
1985	229,8	171,6	152,8	57
1988	320,0	215,0	170,0	62

Diese jüngere Sparkassengeschichte wurde von einem weiteren technischen Wandel begleitet. Für die Sparkasse ergaben sich im Jahre 1981 technische Neuerungen durch die Einführung des Online-Verkehrs im Sparbereich, mit dem Anschluss an das Rechenzentrum der DVG (Datenverarbeitungsgesellschaft der Badischen Sparkassen) Freiburg und durch Anschaffung eines neuen Terminal-Systems der Firma Kienzle. Im gleichen Jahr wurde die Sparkasse in das Kunden-Informationssystem der DVG Karlsruhe übernommen. Insgesamt verwaltete die Sparkasse 1981 über 25.500 Kundenkonten.

Was 1981 mit dem Sparbereich begann, setzte sich 1983 fort mit Aufnahme des Dialogverkehrs für den Girobereich, also eine Direktverbindung zwischen Schalterterminal und Rechenzentrum.

Innerbetrieblich wurde 1985 auf ein neues Terminal-System der Fa. Nixdorf umgestellt, damit einhergehend ist die Aufwertung der Arbeitsplätze im EDV-Bereich auf den neuesten Stand der Technik.

Im Dezember 1986 nahmen die beiden Sparkassenvorstände Josef Heisch und Fridolin Jilg im Hauptstellengebäude in Zell den ersten Geldausgabeautomaten des Tales in Betrieb.

In baulicher Hinsicht ist die Umgestaltung der Schalterhalle der Hauptstelle im Jahr 1984 zu erwähnen. Allerdings führte die Geschäftsentwicklung der kommenden Jahre mit wiederum vermehrtem Raumbedarf dazu, nach einer grundlegenden und zukunftsorientierten Lösung zur Behebung der beengten Verhältnisse in den bisherigen Geschäftsräumen zu suchen. Nachdem sich bereits 1985 konkrete Erweiterungspläne am alten Standort als nicht realisierbar erwiesen, wurde unverzüglich nach einer Alternative Ausschau gehalten. Im gleichen Jahr noch wurde der Kaufvertrag für ein 10.615 qm großes Grundstück aus dem Areal der Zeller Keramik in der Oberstadt abgeschlossen. Unmittelbar danach wurde mit der Planung durch den Zeller Architekten Rainer Lehmann begonnen, dessen Vater bereits 1959 das bisherige Hauptstellengebäude geplant hatte. Dabei sind in die Planung des neuen Gebäudes Anregungen und Ideen von Josef Heisch eingeflossen.



*Verwaltungsrat und Vorstand im Jahre 1986 – MH*

Am 22. Sept. 1986 erfolgte der erste Spatenstich und am 7.7.1987 konnte mit den am Bau beteiligten Handwerkern und sonstigen Firmen das Richtfest gefeiert werden. Von Restarbeiten an den Außenanlagen abgesehen war bis Oktober 1988 das Bauvorhaben soweit abgeschlossen, dass am 24. und 25. November 1988 der Umzug von der bisherigen Hauptstelle in das neue Gebäude vorgenommen werden konnte. Bereits am Montag, 28. November 1988, hatten die Kunden die Möglichkeit, sich im neuen Sparkassengebäude erstmals bedienen und beraten zu lassen.

Am 2. Dezember 1988 war die feierliche Einweihung mit geladenen Gästen und am Samstag, 3. Dezember 1988 nutzten beim „Tag der offenen Tür“ ca. 8.000 Besucher die Gelegenheit, das neue Gebäude zu besichtigen. In diesem Neubau, ein 10-Millionen-DM-Projekt, wurde ein Konzept realisiert, das Wünsche und Erkenntnisse im modernen Bankwesen berücksichtigt. Nach außen wurden stadtbildprägende Elemente sehr gut einbezogen mit einem markanten Turm als Blickfang, der den Vergleich mit einem „Schlössle“ geradezu herausfordert. Im Innenbereich betreten die Kunden keine Schalterhalle alten Stils mehr. Das architektonisch sehr gut integrierte Glasdach sorgt für einen lichtdurchfluteten Raum, welcher geschmackvoll eingerichtet ist mit einer hier umgesetzten, zeitgemäßen Konzeption der größeren Nähe zum Kunden.

Auch der Vorstandsbereich wie auch alle anderen Bereiche und Abteilungen sind in dieser Qualität und in diesem Stil ausgeführt. Damit sind beste Voraussetzungen für eine angenehme Arbeits- wie auch Beratungsatmosphäre gegeben. Im Zuge der Baumaßnahmen wurden sowohl für Mitarbeiter und Kunden als auch für die Öffentlichkeit zugängliche Parkplätze geschaffen.

Damit stellt das neue Sparkassengebäude einen weiteren Meilenstein in der inzwischen 135-jährigen Geschichte der Sparkasse dar.

Mit Inbetriebnahme der neuen Geschäftsräume „Im Park 1“ verlor die bisherige Hauptstelle „Hauptstr. 14“ ihre ursprüngliche Funktion. Nach einer kurzen Umbauphase wurde in einem Teil des Gebäudes die neue Stadt-zweigstelle eröffnet und die nicht mehr benötigten Räume wurden vermietet.

Am Standort der bisherigen Stadt-zweigstelle im Hause Grass richteten die Landesbausparkasse (LBS) und die Öffentliche Versicherungsanstalt (ÖVA) eine Sparkassen-Verbund-Beratungsstelle ein.

Das gesellschaftliche Engagement der Sparkasse wurde auch in den 1980er Jahren fortgeführt. Zahlreiche Ausstellungen unter-



Das neue Sparkassengebäude nach der Fertigstellung – MH

streichen den in einem Zeitungsartikel von 1982 verwendeten Begriff „Zeller Kunsttempel“. Ebenfalls in einem Pressebericht aus dem Jahre 1984 wurde im Zusammenhang mit einer Zdenek-Kava-Ausstellung der Begriff „Forum der Künstler“ für die rege Kunst- und Kulturförderung der Zeller Bezirkssparkasse gewählt.

Auf Initiative von Josef Heisch wurde eine bisher beispiellose Spendenaktion für die Renovierung der Wallfahrtskirche „Maria zu den Ketten“ im Jahre 1984 angestoßen. Durch Ausgabe einer Baustein-Medaille in Silber und Bronze, deren Herstellungskosten die Sparkasse übernahm, wurden insgesamt 73.755 DM Erlöst. Insgesamt wurden in der Amtszeit von Josef Heisch bis zum Jahre 1986 Spenden in Höhe von ca. 450.000 DM durch die Bezirkssparkasse an unterschiedliche Institutionen und Einrichtungen gewährt; bis zu seinem Ausscheiden 1992 dürften es weit über 500.000 DM gewesen sein.

Um noch kurz in den 1980er Jahren zu bleiben, muss erwähnt werden, dass Anfang Dezember 1986 Josef Heisch sein 25-jähriges Jubiläum als Direktor der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach feiern konnte. Seine großen Verdienste für die Sparkasse wie auch für die gesamte Öffentlichkeit wurden durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Bürgermeister Hans-Martin Moll, gewürdigt.



Baustein-Medaille zur Renovierung der Wallfahrtskirche „Maria zu den Ketten“.



*Sparkassendirektor Josef Heisch an seinem Schreibtisch im neuen Sparkassengebäude 1988. – MH*

Die 1990er Jahre brachten dann einschneidende Veränderungen in der Führung der Sparkasse. Es war im Sommer des Jahres 1990, als plötzlich sich das Gerücht verbreitete, die Sparkasse sei zahlungsunfähig. Der Grund wurde auch gleich mitgeliefert: der Sparkassenneubau habe die finanzielle Leistungsfähigkeit des Instituts überfordert. Eine andere Vermutung war, die in finanziellen Schwierigkeiten befindliche Zeller Keramik hat die Bezirkssparkasse mit hineingezogen.

Angeblich würde die Offenburger Sparkasse die Zeller Bezirkssparkasse im Rahmen einer Fusion übernehmen. Es entstand eine Verunsicherung unter der Kundschaft. Beide Gerüchte konnten durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Bürgermeister Hans-Martin Moll, sowie durch die Vorstände Heisch und Jilg eindeutig widerlegt werden.

Nach 17-jähriger Betriebszugehörigkeit, davon 11 Jahre als Mitglied des Vorstandes, beendete Fridolin Jilg am Ende des Jahres 1990 seine Tätigkeit bei der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach. Im Rahmen einer Zusammenkunft von Vorstand und Aufsichtsrat wurde er durch Bürgermeister Moll für seinen Einsatz für die Sparkasse gewürdigt, hat er doch die Entwicklung über ein Jahrzehnt mit geprägt und seinen Beitrag zum überdurchschnittlichen Wachstum geleistet.

Sein Nachfolger, Gerhard Maier, zuletzt Verbands-oberprüfer beim Badischen Sparkassen- und Giroverband in Mannheim, wurde in diesem Rahmen vorgestellt. Auch er hatte seine Ausbildung bei der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach im Jahre 1966 begonnen. Nach dem mit Erfolg abgelegtem Studium an der Sparkassenakademie in Rastatt 1977

wechselte er 1979 zur Prüfungsstelle des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes Mannheim.

Am 14.5.1991 wurde Bürgermeister Hans-Martin Moll anlässlich seines Ausscheidens als Vorsitzender des Verwaltungsrates sowie des Kreditausschusses der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach für seine Verdienste geehrt. Dr. Faißt, Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, zeichnete Bürgermeister Moll mit der Großen Baden-Württembergischen Sparkassenmedaille in Gold aus. „Verantwortungsbewusst, risikobewusst und kritisch“ habe der scheidende Zeller Bürgermeister Entscheidungen getroffen. „Es sei das bleibende Verdienst von Bürgermeister Moll, dass der Verwaltungsrat in den vergangenen 16 Jahren seinen Satzungsauftrag gut erfüllt habe – ohne persönliche Lorbeeren ernten zu wollen“.



*Dr. Faißt, Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, zeichnet Bürgermeister Moll mit der Großen Baden-Württembergischen Sparkassenmedaille aus.*

Mit seinem Amt als neuer Zeller Bürgermeister trat Manfred Behrschmidt auch die Nachfolge von Moll im Aufsichtsgremium und als Vorsitzender der Gewährträgerversammlung zum 1.6.1991 an. Am 1.4.1992 konnte Sparkassendirektor Josef Heisch sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. In seiner Funktion als Verwaltungsratsvorsitzender skizzierte Bürgermeister Behrschmidt den beruflichen Werdegang von Josef Heisch und hob seine Verdienste für die Sparkasse hervor.

Verabschiedung von Sparkassendirektor Josef Heisch (rechts) sowie Einführung seines Nachfolgers Gerhard Maier (links). In der Mitte der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Bürgermeister Manfred Behrschmidt.– MH



## Die Sparkasse in einer globalisierten Welt

Am 30.9.1992 wurde Sparkassendirektor Josef Heisch auf eigenen Wunsch in kleinstem Rahmen in den Ruhestand verabschiedet.

Sein Nachfolger als Vorstandsvorsitzender wurde das bisherige Vorstandsmitglied Gerhard Maier. Zum neuen Vorstandsmitglied wurde Hugo Heitzmann aus Lahr bestellt, welcher seine Ausbildung 1968 bei der Sparkasse in Lahr begonnen hatte und zuletzt dem erweiterten Vorstand in Lahr angehörte.

Unter der neuen Führung setzte sich die bisherige Entwicklung fort. Betrug die Bilanzsumme 1991 noch 352,8 Mio. DM, stieg sie bis Ende 1993 auf 390 Mio. DM und bis Ende 1994 sogar auf 423 Mio. DM. Allein die zuletzt unterdurchschnittliche Ertragslage u.a. als Folge der Bauaktivitäten bereitete Sorgen. Der Badische Sparkassen- und Giroverband hatte deshalb zu Fusionsgesprächen geraten, welche vom Vorstand in Übereinstimmung mit dem Verwaltungsrat zu jenem Zeitpunkt als verfrüht erachtet wurden.

Der neue Vorstand war deshalb bestrebt, vor diesem Hintergrund und mit Blick auf verschärfte Anforderungen an das Eigenkapital der Banken und damit auf die Frage nach der optimalen Betriebsgröße einen Weg zu suchen, der die Ertragskraft stärken und so die Selbstständigkeit nachhaltig sichern sollte. Das gesellschaftliche Engagement wurde entsprechend dem öffentlichen Auftrag, dem sich die Sparkasse nach wie vor verpflichtet fühlte, beibehalten. Auch unter der neuen Leitung haben verschiedene Institutionen und Einrichtungen Unterstützung erfahren. Der kulturelle Aspekt wurde, vielleicht mit anderer Gewichtung bzw. Ausprägung, nach wie vor hochgehalten. Ausstellungen, auch mit geschichtlichem Hintergrund, sowie Vortragsveranstaltungen sind ebenfalls in diesem Kontext zu sehen.

Die Wirtschaftsförderung erhielt überdurchschnittliches Gewicht. Existenzgründungen haben für die Zukunftssicherung einer Region eine zentrale Bedeutung. Doch von der Idee, eine selbstständige Tätigkeit aufzunehmen, bis zu einem wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmen ist es oft ein weiter Weg. Hier hat die Sparkasse im Vergleich zu den anderen Instituten des badischen Landesteiles in den Jahren 1990-1996 eine Spitzenposition erklimmen. Bei über 60 Existenzgründungen wurden über 300 neue Arbeitsplätze geschaffen. Hierbei war die Sparkasse bei der Beantragung der zinsgünstigen Förderdarlehen der L-Bank und KfW ebenfalls Vorreiter.

Die 1. Kinzigtäler Existenzgründertage am 4.11. und 2.12.1995 in der Sparkasse, welche große Resonanz fanden, sind in diesem Zusammenhang zu sehen.



1. Kinzigtäler Existenzgründertage am 4.11. und 2.12.1995

Weitere technische Neuerungen brachte das Jahr 1992 mit sich. Im Sept. jenes Jahres wurden in der Hauptstelle und allen Zweigstellen Kontoauszugdrucker installiert. Zusammen mit dem bereits 1986 in Betrieb genommenen Geldausgabeautomaten gestattet es der Sparkasse einen „Rund um die Uhr Service“. Es war der Schritt in ein neues Bankzeitalter.

Im Bemühen um die Stärkung der Leistungsfähigkeit für eine immer anspruchsvollere Kundschaft und mit Blick auf die Ertragslage der Sparkasse wurden im Anlagebereich zum Teil auch neue Wege beschritten. So beraten, beteiligten sich in den Jahren 1993 bis 1995 einige Kunden an einem Immobilienfonds. Die Finanzierung dieser Beteiligungen übernahm die Sparkasse. Trotz aller Bemühungen zeigte sich: Um sich in einem weiter zunehmenden Wettbewerb zu behaupten, war ein Zusammenschluss mit einem regionalen Partner notwendig. Dies diente auch dem Ziel, mit langfristig gestärkter Finanzkraft, kostendämpfenden Synergie-Effekten und dem Aufbau von Spezialisten-Teams, den Wandel zu einem universal aufgestellten Kreditinstitut zu vollziehen.

In der damaligen Nachbarsparkasse Haslach-Hornberg wurde dieser Partner gefunden. Ende Februar 1997 war im Offenburger Tageblatt zu lesen, dass bereits seit Mitte 1996 Verhandlungen laufen, die jetzt in ein konkretes Stadium eingetreten seien. Die endgültige Entscheidung über die Fusion war den Sitzungen der Vertreter der Gewährträgergemeinden am 10. März 1997 vorbehalten. Sowohl die beiden Verwaltungsratsvorsitzenden, Bürgermeister Heinz Winkler (Haslach-Hornberg) und Bürgermeister Manfred Behrschmidt (Zell a. H.) als auch die beiden Vorstandsvorsitzenden Mathias Wangler (Haslach-Hornberg) und Gerhard Maier (Zell-Harmersbach) bezeichneten die gemeinsamen Zukunftspläne als „richtigen Schritt“, betonten jedoch, das weder tagespolitische Anlässe noch wirtschaftliche Zwänge zu den Verhandlungen geführt hätten.

„Es handelt sich um eine strategische Entscheidung“, sagte der Haslacher Bürgermeister. Sein Zeller Kollege konkretisierte: „Diese Fusion ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Bezirkssparkasse, wir wollen keine württembergische Verhältnisse...“. Unausgesprochen stand damit der Gedanke im Raum, dass man im Kinzigtal gegen eine mögliche Tendenz zu einer Kreissparkasse für die Ortenau mit Sitz in Offenburg, entsprechend württembergischem Vorbild, einen Pflock eingeschlagen hatte. Mit der Fusion der beiden Sparkassen Haslach-Hornberg und Zell am Harmersbach zur Sparkasse Haslach-Zell entstand die viertgrößte Sparkasse im Ortenaukreis.



*Hauptzweigstelle Biberach in den 1970er Jahren.*

# Die Zweigstellen der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach

## Hauptzweigstelle Biberach

An Stelle der durch die Gründung der Bezirkssparkasse aufgelösten Gemeindesparkasse erhielt die Biberacher Einrichtung den Status der Hauptzweigstelle. Die Geschäftsräume im Rathaus, im Jahre 1936 erweitert und neuzeitlich eingerichtet, wurden vorerst beibehalten. Aber auch in Biberach zwang die Ausweitung der Geschäfte zu Überlegungen, die dadurch entstandene zunehmende räumliche Enge am bisherigen Standort zu beheben.

1965 erwarb die Bezirkssparkasse Zell a. H. das ehemalige Schulhaus in Biberach. Nach Abschluss der erforderlichen Umbaumaßnahme konnte am 6.

Juli 1967 die größte Zweigstelle der Bezirkssparkasse jetzt im sparkasseneigenen Gebäude in der Brauereistr. 6 neu eröffnet werden.

Eine immer anspruchsvollere Kundschaft erforderte 1974/75 eine Erweiterung und Modernisierung der Geschäftsräume. Übergangsweise war die Zweigstelle wieder in Räumen im Rathaus bis zum Abschluss der Baumaßnahmen untergebracht.

Im Zuge der Gemeindereform wurde 1974 die bis dahin selbstständige Gemeinde Prinzbach in die Gemeinde Biberach eingegliedert. Damit schied Prinzbach als Gewährträgerin der Bezirkssparkasse

Lahr aus deren Haftungsverbund aus und wurde mit Biberach als Verbandsgemeinde Haftungsträger der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach. Zuvor hatte es allerdings Streitigkeiten bezüglich der Zuständigkeit für das Schulsparen in Prinzbach gegeben. Im Jahre 1937 argumentierte die Zeller Sparkasse zur Rechtfertigung ihrer Aktivitäten im fremden Geschäftsgebiet, dass die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Wesentlichen in Biberach vermarktet würden, dass „das Großvieh ausschließlich auf den Markt in Haslach gebracht wird“, somit die „wirtschaftliche Orientierung Prinzbachs“ überwiegend dem Kinzigtal zugewandt sei. Weiterhin werde Biberach als Bahnstation sowohl für den Personen- als auch Frachtverkehr aus Prinzbach angesehen. In einem Schreiben an das Bezirksamt hat die Zeller Sparkasse auch ihre Finanzierung des Schulhausneubaus in Prinzbach im Jahre 1929 erwähnt, nachdem die Lahrer Sparkasse die Finanzierung des Vorhabens ihrer Verbandsgemeinde abgelehnt hatte.

Auch das Schulamt Prinzbach unterstützte die Aktivitäten der Zeller: „Wir lassen unsern mustergültigen Schulsparkassenbetrieb mit Biberach-Zell nicht mehr stören und abändern“. Vorgeschlagen wurde dann die gemeinsame Nutzung des von Zell aus aufgestellten Sparautomaten. „Die Kinder können nach Wahl bei uns oder bei der Bezirkssparkasse Lahr sparen“.

Im Jahre 1984 wurde das 130-jährige Bestehen der Sparkasse in Zell und 50 Jahre Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach – großzügigerweise ein Jahr vorgezogen wegen des schon 1934 besiegelten Zusammenschlusses – gefeiert. Höhepunkt dieses Jubiläumsjahres war der Auftritt der durch Funk und Fernsehen bekannten Mainzer Hofsänger in der Biberacher Festhalle. Ergänzt wurde diese Veranstaltung durch Konzertbeiträge des Blasorchesters Biberach.

Weitere Umbaumaßnahmen in den Jahren 1995/1996 zur Schaffung eines Selbstbedienungsbereiches mit Geldausgabeautomat und Kontoauszugdrucker folgten.



*Emaileschild mit Hauptzweigstelle Biberach.*



*Kundenraum der Hauptzweigstelle Biberach in den 1970er Jahren mit dem damaligen Leiter Otto Sibold (links, hinter dem Schalter) und seinem späteren Nachfolger Heinrich Grießbaum (rechts davon).*

Nach dem Zusammenschluss zur Bezirkssparkasse im Jahre 1935 bis zur Fusion zur Sparkasse Haslach-Zell im Jahre 1997 haben nachstehende Personen als Leiter der Hauptzweigstelle mit ihrem Einsatz deren positive Entwicklung wesentlich beeinflusst.

- Anna Finkenzeller, Biberach	von
- Franz Burger, Unterharmersbach	1935
- Eugen Bea, Zell a. H.	bis
- Josef Schwendemann, Zell a. H.	1955

Eugen Bea	1956 – 1966
Otto Sibold	1967 – 1976
Heinrich Grießbaum	1976 – 1982
Heinz Bächle	1982 – 1986
Maria Schwuchow	Juli 1986 – 1997



*Zweigstelle in Nordrach im Haus Schwarz.*

## Zweigstelle Nordrach

Die Gemeinde Nordrach ist ebenfalls seit 1935 Gewährträgerin der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach.

Aber schon zuvor, am 26.11.1926, erging der Beschluss des Verwaltungsrates der Städtischen Sparkasse Zell a. H., in Nordrach eine Zweigstelle einzurichten. Es war die erste Zweigstelle der Zeller Sparkasse überhaupt. Diese wurde im Hause des Kaufmanns August Vollmer, an der Brücke zur St. Ulrichs-Kirche gelegen, am 9. Dez. 1926 eröffnet. Anfänglich war die Zweigstelle jede Woche nur an einem Tag geöffnet. Später erfolgte eine Verlegung der Zweigstelle in das Nordrachener Rathaus. Die Zweigstelle war in diesen Jahren mit einer Person besetzt. Als „Dienstfahrzeug“ diente bis in die 1950er Jahre ein Fahrrad, wobei das Papiergeld im Rucksack und das Münzgeld auf dem Gepäckträger transportiert wurden. Ab Oktober 1963 befand sich die Sparkassenzweigstelle in dem neu erbauten St. Georgskrankenhaus, Talstr. 158 (Sanatorium Zajac). 1964 wurde die Einrichtung modernisiert und eine Schalterquittungsmaschine mit Sparbucheindruck angeschafft sowie im Jahre 1966 der Kassenbereich mit schuss-sicheren Panzerglasaufsätzen ausgestattet. Ab 1967 kamen weitere Zahlstellen im Sanatorium

Klausenbach (geöffnet Mittwochnachmittag) und im Schulhaus Kolonie (geöffnet Montagnachmittag) hinzu.

Ab November 1976 war die Zweigstelle Hauptstr. 158 ganztags geöffnet. Fast gleichzeitig erfolgte die Schließung der Zahlstelle im Schulhaus Kolonie. Ab Dezember 1978 wurde die bisherige Zweigstelle im Dorf in größere und modern eingerichtete Räumlichkeiten im Haus Georg Schwarz, Hauptstr. 170a, verlegt. Zur Feier des Jubiläums der 60-jährigen Eröffnung einer Zweigstelle in Nordrach gastierten 1986 die Mainzer Hofsänger in der Hansjakobhalle.

Mit der Installation eines Kontoauszugdruckers im Jahr 1992 wurde ein weiterer Schritt zur Selbstbedienung getan. In diesem Jahr wurde die Zahlstelle in Nordrach-Klausenbach aufgelöst.

Es sind viele Personen, die mit ihrem Einsatz die Entwicklung der Sparkasse in Nordrach maßgeblich beeinflussten: Josef Heisch, Eugen Bea, Paul Keller, Josef Schneider, Dietmar Roth, Peter Lauterborn, Beatrix Schwab, Karl-Heinz Heitzmann und Karl Gallus.



Heutige Zweigstelle in Oberharmersbach.

## Zweigstelle Oberharmersbach

Die Gemeinde Oberharmersbach trat, wie Unterharmersbach, Nordrach, Unter- und Oberentersbach, im Jahre 1935 der bereits zum 1.1.1935 zwischen der „Städtischen Sparkasse Zell a. H.“ und der „Gemeindesparkasse Biberach „gegründeten Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach bei.

Bereits 1940 wurde in einem Raum im Oberharmersbacher Rathaus eine Zweigstelle eingerichtet. Diese war an einem Tag in der Woche geöffnet. Den Kundenerfordernissen entsprechend wurde die Einrichtung dieser Zweigstelle im Jahre 1964 modernisiert und mit einer Schalterquittungsmaschine mit Sparbucheindruck ausgestattet.

Eine steigende Zahl an Kunden veranlassten den damaligen Direktor der Bezirkssparkasse Zell a.H., Josef Heisch, nach einer entsprechenden räumlichen Lösung zu suchen. Im Untergeschoss des Wohn- und Geschäftshauses der Bäckerei Nock, Dorf 47, bot sich diese Lösung an. Nach entsprechenden Umbaumaßnahmen konnten im September 1967 diese Räumlichkeiten bezogen werden. Im Jahre 1979 erfolgte eine Umgestaltung der Geschäftsräume, gleichzeitig wurden diese auch zeitgemäß eingerichtet. Die anhaltend positive Entwicklung dieser Zweigstelle führte dazu, dass die bisherigen Räumlichkeiten im Hause Nock nicht mehr ausreichten, um den veränderten Kundenbedürfnissen in vollem Umfang gerecht zu werden. Mit einem „Tag der offenen Tür“ eröffnete die Bezirkssparkasse am 1.10.1995 ihre künftige Geschäftsstelle in einem neu errichteten Wohn- und Geschäftshaus, Im Dorf 50. Hier konnte nun auf 100qm in modern eingerichteten Räumen der persönliche Kontakt mit den Kunden gepflegt und seinen Anforderungen entsprechend Service- und Beratungsleistungen angeboten werden.



Zweigstelle Oberharmersbach im Hause Nock (von 1967-1995)

Über die Jahrzehnte hinweg trugen viele Mitarbeiter mit ihrem Engagement als Zweigstellenleiter zum Erfolg der Oberharmersbacher Geschäftsstelle bei. Dies sind unter anderem der spätere Geschäftsleiter und Sparkassendirektor Josef Heisch, Wilhelm Götz, Heinrich Ober und Jürgen Schmider (bis zur Fusion mit der Sparkasse Haslach-Hornberg im Jahre 1997 erfasst).



*Zweigstelle in Unterharmersbach.*

## Zweigstelle Unterharmersbach

Auch die Gemeinde Unterharmersbach ist bereits seit 1935 als Verbandsgemeinde Haftungsträger der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach.

Im Bestreben um mehr Kundennähe hat die Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach im Jahre 1966 Räumlichkeiten im Hause Schilli, damals Hauptstr. 63, in Unterharmersbach angemietet. Nach erforderlichen Umbauten konnte diese Geschäftsstelle mit einer Feier am 22. Juni 1966 eröffnet werden. Zur Sicherheit des in den ersten Jahren hier alleine den Dienst versiehenden Zweigstellenleiters wurde diese Geschäftsstelle mit schusssicherem Panzerglasaufsatz versehen.

Auch hier wurden aus Platzmangel und der zeitgemäßen Kundenbedienung wegen im Jahre 1978 Umbaumaßnahmen durchgeführt, der Eingang verlegt und die Innenräume umgestaltet und vergrößert.

Banken sind seit jeher Anziehungspunkte für Kriminelle. Der Unterharmersbacher Geschäftsstelle blieb diese leidvolle Erkenntnis nicht erspart. Am 22. Sept. 1988 überfiel eine bewaffnete weibliche Person die Sparkassenzweigstelle. Die Bankräuberin floh mit einer Beute von 16.940,- DM in Richtung Oberharmersbach, nachdem sie zuvor eine Kundin als Geisel genommen hatte. Geistesgegen-

wärtig merkte sich die Geisel, eine Gastwirtin aus Unterharmersbach, das Autokennzeichen der Geflüchteten. Hierdurch konnte die Polizei schon bald die Räuberin festnehmen. Diese wurde im Februar 1990 angesichts der familiären Situation zu einer Bewährungsstrafe verurteilt.

Im Jahre 1991 konnte das 25-jährige Jubiläum des Bestehens der Zweigstelle gefeiert werden. Hierbei wurde die Bedeutung dieser Geschäftsstelle, welche damals 4.650 Kundenkonten betreute, hervorgehoben.

Zwei Jahre später wurden, den Kundenerfordernissen entsprechend, wiederum Umbaumaßnahmen durchgeführt und ein Kontoauszugdrucker installiert.

Die Entwicklung der folgenden Jahre hin zur computergestützten Selbstbedienung in vielen Bereichen führte zu einem Rückgang der Kundenfrequenz. Im Jahre 2002 wurde die Unterharmersbacher Zweigstelle geschlossen.

Die über die Jahre hinweg eingesetzten Zweigstellenleiter waren Franz Burger, Elisabeth Maier und Hans-Peter Keller.



Stadtweigstelle  
im Haus Grass. – MH

## Zweigstelle Unterentersbach

Im Gewährträgerverbund der Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach seit 1935, wurde 1967 im Schulhaus in Unterentersbach eine Zweigstelle eingerichtet. Diese war zuerst an zwei Nachmittagen geöffnet, ab 1983 täglich vormittags.

Nach vorausgegangenen Umbaumaßnahmen konnten 1983 neue Räume im Rathaus in Unterentersbach bezogen werden. Die Kassenstunden wurden auf tägliche Öffnung, jeweils vormittags, erweitert. Im Jahre 1991 wird diese Zweigstelle geschlossen und in die Stadtgeschäftsstelle integriert.

In der Zweigstelle taten u.a. Beatrix Schwab, Heinrich Ober, Josef Schneider und Michael Totzke Dienst.

## Stadtweigstelle Zell a. H.

Dem Wachstum der beginnenden 70er Jahre Rechnung tragend und als Beitrag zur Behebung der räumlichen Beengtheit in der Hauptstelle in Zell wurde am 12. Dez. 1973 im Hause Grass, Ecke Hauptstr./ Spitalstr. 1 die Stadtgeschäftsstelle eröffnet. Durch kundenfreundliche Öffnungszeiten wurde diese schnell ein Kundenmagnet und blieb dies bis in die 80er Jahre. Nach der Fertigstellung des neuen Hauptstellengebäudes „Im Park 1“ wurde die Stadtgeschäftsstelle in die bisherige Hauptstelle in der Hauptstr. 14, verlegt. Am 26.11.1988 war die Stadtweigstelle letztmals im Hause Grass geöffnet; am 29.11.1988 wurde der Betrieb am neuen Standort aufgenommen. Verbreitet installierte Geldausgabeautomaten und Kontoauszugdrucker sowie elektronische Hilfsmittel, welche einen Großteil des Leistungsangebotes der Sparkasse abdeckten, führten auch hier zu rückläufigen Inanspruchnahmen und eine Konzentration auf die Hauptstelle in Zell. In dieser relativ kurzen Zeitspanne von 15 Jahren hatten die Leitung inne: Helmut Wirth, Heide Cole, Ferdinand Motruk und Martin Riehle.

## Amüsantes und Hintergründiges aus dem Sparkassenalltag

Mag der Bankalltag für Außenstehende durchaus nüchtern und mit Zahlen erfüllt erscheinen, er bot auch Raum für Menschliches und Hintergründiges, ja Amüsantes.

### Ein nicht ganz sicherer Geldtransport

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts diente dem in der Nordracher Zweigstelle tätigen Angestellten ein Fahrrad als Geschäftsfahrzeug. Das Bargeld wurde im Rucksack bzw. auf dem Gepäckträger transportiert. Die Kundennähe und Hilfsbereitschaft des „Sparkässlers“ konnte hie und da dazu führen, dass er bei Nordracher Bauern oder Handwerker zu einem Vesper mit Most und Schnaps eingeladen wurde. Eines Abends war es vielleicht ein Gläschen zu viel. Der Sparkässler verlor auf der nach Zell hin leicht abschüssigen Straße die Herrschaft über sein Fahrzeug und landete im Straßengraben. Das Geld, Münzen und Scheine, waren in der Wiese verstreut. Ob die Kasse hernach noch stimmte, ist nicht überliefert.

### Kreative Statistik

In den 60er und 70er Jahren musste das Beleggut, getrennt nach Überweisungen, Schecks, Lastschriften etc., gezählt und in gewissen Zeitabständen an die Badische Kommunale Landesbank in Mannheim für eine statistische Erhebung gemeldet werden. Ein Mitarbeiter der Giroabteilung in der Hauptstelle in Zell a. H. hatte diese Arbeit zu erledigen. Dieser wurde der mühsamen Zählerei überdrüssig. Er häufte die Belege getrennt nach Zahlungsart und maß mit einem Lineal die Höhe des jeweiligen Stapels. Daraus leitete er die Anzahl der Belege ab. Seiner weiblichen Kollegin erklärte er: „Maidli, so mocht mer des“.

### Vorsorge für den Tag danach

Nach einem Betriebsausflug war es auch früher üblich, dass die Teilnehmer den Abschluss dieses Tages in einer Gaststätte im Geschäftsgebiet feierten. Die Sparkasse übernahm in der Regel die Bezahlung der Rechnung. Einer der Teilnehmer, der einem guten Tropfen nicht abgeneigt war, bat zum Schluss die Bedienung: „Theres, schreib ein Viertel mehr auf. Morgen Abend komm ich und trink´s“.

### **Vertrauen ist gut...**

Ein Bauer aus Biberach wollte eine Kuh kaufen und diese bar bezahlen. Er ging auf die Biberacher Zweigstelle im Rathaus und ließ sich die Summe – 1.000,-- DM – vom Kassierer vorzählen. Bei 400,-- DM angekommen, ließ das Interesse am Mitzählen nach, er wandte sich lieber einer wartenden Kundin zu. Auf die Aufforderung des Kassierers, doch mitzuzählen, antwortete der Bauer: „Es hat bis jetzt gestimmt, der Rest wird auch stimmen“.

### **„Wirtschaftskredite“**

Es war in der Zeit, als die Sparkasse noch im Zeller Rathaus untergebracht war. Der für den Kreditbereich zuständige Vorgesetzte war dem Alkohol immer mehr zugetan. So geschah es eines Vormittags, dass dieser Vorgesetzte nach der Postbesprechung die Sparkassenräume verließ und angesichts des regnerischen Wetters mit aufgespanntem Regenschirm über das Hintergässle das nächstgelegene Wirtshaus zur Einnahme des zweiten Frühstücks aufsuchte. Gegen 11.00 Uhr verließ er das Gasthaus über den Haupteingang mit aufgespanntem Regenschirm, obwohl die Sonne hoch am Himmel stand. So kam es auch vor, dass an einem anderen Vormittag ein Kunde diesen Vorgesetzten in einer Kreditangelegenheit sprechen wollte. Der angesprochene Mitarbeiter erklärte dem Kunden, dass sein Chef kurzfristig außer Haus sei. Der Kunde: „Nicht so schlimm, dann gehe ich in den „Adler“, dort treffe ich ihn bestimmt an.“ Seit diesem Tag war dem Angestellten klar, warum es „Wirtschaftskredite“ heißt.

### **Eine heiße Fahrt**

Ein Zweigstellenleiter in Biberach mit Wohnsitz in Zell benutzte einen VW-Käfer als Geschäftsfahrzeug. Dieser, ein wohl älteres Modell, hatte die Batterie unter dem Rücksitz. Der freundliche „Sparkässler“ nahm täglich, auch mittags, eine junge Zellerin mit nach Biberach, wo sie in einem Industriebetrieb arbeitete. Eines Mittags, bei der Heimfahrt nach Zell, nahm die Mitfahrerin wie gewohnt auf dem Rücksitz Platz, während die Tasche mit den Sparkassenunterlagen auf dem Beifahrersitz abgestellt war.

In der Bahnhofskurve fing das Auto stark zu qualmen an, so dass der Fahrer kaum noch Sicht hatte und am Bahnhof – ganz aufgeregt ob des Qualmes – anhalten musste. Was war passiert? Die Mitfahrerin hatte sich auf dem Rücksitz über der Batterie hingesezt und einen Kurzschluss ausgelöst. Beide, Fahrer und Mitfahrerin, kamen mit dem Schrecken davon.

### Ein bewaffneter Hausmeister

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Hausmeister, auch wegen der von ihm vorzunehmenden Geldtransporte, mit einer Dienstpistole ausgestattet. Abends nach Dienstschluss musste er Schießübungen machen und auf Holzklötze schießen.

Eines Tages kam eine wenig vertrauenserweckende Person an den Schalter in Zell. Die Geschäftsleitung verfügte daher, dass der Hausmeister sich auf der Kellertreppe, die zum Tresor führte, positionierte. Er musste mit der Pistole bewaffnet warten, bis die dubiose Gestalt die Sparkasse wieder verließ. Es ist glücklicherweise nichts passiert.

### Wenn die Mode nicht hält, was sie verspricht

Es war bei einem Betriebsausflug der Sparkasse ins Elsass in den 1970er Jahren. Ziel waren die Hochkönigsburg und der Affenwald. Eine junge Teilnehmerin, der Mode entsprechend mit einem Minirock bekleidet, nutzte mit den anderen Kolleginnen und Kollegen eine Pause zu einem kleinen Abstecher in die nähere Umgebung. Es begann zu regnen. Das Pech für die junge Teilnehmerin war, dass es ein neues Kleid war. Entsetzt stellte sie fest, dass ihr Kleid einging, d.h. kürzer wurde. Mit einer Hand hielt sie den Regenschirm, mit der anderen Hand zog sie den Rocksäum nach unten. Im Bus zog sie sich um, sie hatte wohl für den Abschluss am Abend ein zweites Bekleidungsstück mitgenommen. Die weiblichen Teilnehmerinnen umstanden sie im Kreis, um sie vor Männerblicken zu schützen.

### Hammeltanz ohne Hammel

Die Hambacher Kilwi, ein Großereignis im Tal, endete in früheren Zeiten immer am Montagabend mit einem „Hammeltanz“, d. h. das Tanzpaar, das am längsten durchhielt, bekam einen Hammel (männl. Schaf) geschenkt.

So auch Ende der siebziger Jahre. Das Schaf wurde von der Sparkasse gespendet und wartete außerhalb des Festzeltes angebunden auf seine neuen Besitzer. Als es zur Preisverleihung kam und das Schaf dem ausdauernden Tanzpaar übergeben werden sollte, war es weg, das Seil war durchgeschnitten. Am folgenden Dienstag musste ein Teil der Belegschaft das Schaf suchen. Es wurde dann Richtung Mühlstein gefunden und den Gewinnern des „Hammeltanzes“ nachgereicht.

### Zeitlos gültig

Wie in den zurückliegenden Jahren gab es anlässlich des Weltspartages 1989 ein Weltspartag-Preisrätsel mit wertvollen Preisen. Zu erraten waren sowohl der Urheber als auch der Anlass und das Jahr der Veröffentlichung folgender Aussage: „Die weitverbreitete Furcht,



Vor dem Hammeltanz Sparkassendirektor Heisch und der Preis – ein Hammel. – MH

neue Waffen zur Massenvernichtung könnten die westliche Kultur auslöschen, hat mich bewogen, allen christlichen Staaten den Gebrauch dieser Waffen gegen einen anderen zu untersagen, ohne Rücksicht auf den Anlass.“

Die Preisfrage lautete: „Welche Persönlichkeit des öffentlichen Lebens hat diese Aussage getan, in welchem Jahr und aus welchem Anlass, aufgrund welcher Erfindung?“

Während in den Vorjahren 4.000 bis 5.000 Einsendungen bzw. Antworten bei der Sparkasse eingingen, kam im Jahre 1989 nur eine einzige Antwortkarte an, die allerdings falsch war. Ungeachtet dessen war das Interesse der Bevölkerung an der Rätsels Lösung sehr groß. Bücher und Lexika wurden gewälzt, sogar Universitäten nachgefragt – ohne Erfolg.

Anfang Dezember löste dann Sparkassendirektor Heisch das Rätsel. Er hatte bei diesem Preisausschreiben einen Bezug zu der 850-Jahr-Feier des Harmersbachtals herstellen wollen und wählte deshalb ein Zitat von Papst Innozenz II. aus dem Jahre 1139, welches sich auf die Erfindung der Armbrust bezog.

In der heimischen Presse war dann zu lesen:  
„Welcher aktueller Bezug auf das 850. Jubiläumsjahr der Talgemeinden und so charakteristisch, als wäre der Spruch erst im Jahre 1989 verfasst worden!“

Sogar dem Südwestrundfunk war dieses Thema ein Beitrag wert, indem der Moderator in der Sendung vom 7.12.1989 unter Verweis auf das ungelöste Preisausschreiben den vollständigen Text verlas.

### **Die sichere Rückführung eines Kredits**

Anfang der 90er Jahre kam eine Nichtkundin, wohnhaft außerhalb des Geschäftsgebietes, zu einer Finanzierungsberatung in die Hauptstelle der Zeller Sparkasse. Sie beabsichtigte, in Biberach eine Eigentumswohnung zu kaufen. Nach Erläuterung ihres Vorhabens und der Abklärung des Finanzierungsplanes kam die Frage des Beraters nach dem Einkommen zur Rückführung des Darlehens. Wiederholt kam von ihr die Antwort: „Das ist kein Problem“. Der Berater wurde langsam ungeduldig und beharrte auf einer konkreten Angabe. Nach längerem Zögern erhielt er die Auskunft, dass die Antragstellerin einige Wochen zuvor bei einer Wahrsagerin war, die ihr in Kürze einen Lottogewinn vorhersagte. Die Eigentumswohnung wurde später an einen anderen Interessenten verkauft.

## Verwendete Literatur

Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach	Festschrift 1954 und 1961
Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach	1854 -1974 120 Jahre Bezirkssparkasse Zell-Harmersbach
Biberach, Gemeindearchiv	Gemeindeparkasse Biberach; deren Gründung und Verwaltung
Biemer Karl	St. Blasi Pfarrey zu Biberach; 1958
Bühler Josef und andere	Biberach im Kinzigtal, Ein Heimatbuch; 1987
Disch Franz	„Chronik der Stadt Zell am Harmersbach“; 1937, Nachdruck 1981 hier: Die Städtische Sparkasse in Zell am Harmersbach
Grießbaum Heinrich	Aufzeichnungen über die Entwicklung der Bezirks- sparkasse Zell a. H. und Entwicklung der Gemeindeparkasse Biberach
Heisch Marlies	Zusammenfassung der Chronologischen Daten zur Geschichte der Sparkasse Zell-Harmersbach nach Unterlagen und Aufzeichnungen von Josef Heisch, Sparkassendirektor i.R. Abbildungen Abk.: MH
Lehmann Karl-August	Die Gemeinde Oberharmersbach Band II, 1812-1991; 1991
Dr. Petri Dieter	Zell am Harmersbach im Wandel der Zeit; 2010
Dr. Petri Dieter	„Franz Joseph, Ritter von Buß“ Professor, Politiker und Katholik im Spiegel seiner Schriften; 2007
Sparkasse Furtwangen	„Im Dienste einer Idee“ 150 Jahre Sparkasse Furt- wangen 1848-1998; 1998
Sparkasse Offenburg/Ortenau	„Das Sparkassenbuch“ eine Jubiläumsschrift anl. 175 Jahre Sparkasse; 2011
Volksbank Freiburg	Eine Bank wie keine andere, 140 Jahre Volksbank Freiburg; 2007
Zell a. H., Stadtarchiv	Die Gründung der Städtischen Sparkasse